Mittwoch, 22. April 1925. | Einzelnummer 15 Groschen | 64. Jahrgang. Nr. 92.

mit illustrierter Beilage 30 Gr.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die politische Woche in Deutschland.

Deutschösterreich. — Frankreich. — Reichspräsidentenwahlen.

Im Hamburger Überseeklub hat der Reichsaußenminister Stresemann über die Wechselwirkung von Weltwirtschaft und Weltpolitik eine kluge Rede gehalten und unter Hinweis auf die dritte Periode des allgemeinen Kampfes gegen Deutschland, die sich in den Versuchen des Versailler Diktats, Mitteleuropa wirtschaftlich so weit als möglich auszuschalten, darstellte, als einen wesentlichen Grund der Dauerkrisis gekennzeichnet, daß in Europa große und notwendige Wirtschaftsgebiete in kleinere unproduktive Komplexe zerlegt wurden. Nachfrage und Angebot der weltwirtschaftlichen Erzeugnisse, Produktion und Konsum, stehen nicht mehr in jenem ausbalanzierten Verhältnis, das, trotz aller wirtschaftlicher Krisen, in der Vorkriegszeit immerhin allen Wirtschaftsvölkern Arbeit und Leben garantierte.

Am unbarmherzigsten aber offenbart sich wohl diese von Stresemann zitierte Dauerkrisis Europa in der wirtschaftlichen Lage Deutschösterreichs. Als die österreichisch-ungarische Monarchie zusammenbrach und auf ihren Trümmern die Nachfolgestaaten mit rücksichtslosem Chauvinismus und unter völliger Nichtachtung des deutschen Selbstbestimmungsrechtes das eigene Selbstbestimmungsrecht durchsetzten, wurde als das lebensunfähigste Zwangsgebilde der Versailler Diktatoren der österreichische Staat zusammengeleimt. Spontan hatten damals die Deutschösterreicher den Anschluß an das Deutsche Reich verlangt. Die Möglichkeit, ihn trotz dem Zusammenbruch und der gesamtdeutschen Ohnmacht zu vollziehen, wurde im Chaos der Revolution verpaßt. Die unter den Flügeln des Völkerbundes von Seipel versuchte Sanierung ließ den Ruf „Heim ins Reich!" stiller werden. Aber die Sanierung konnte die Tatsache auf die Dauer nicht verschleiern, daß dieses kleine Land, dessen Menschen zu fast einem Drittel in der Hauptstadt zusammengedrängt wohnen, als eigenes Wirtschaftsgebiet dem Verfall zwangsläufig anheimfallen muß, zumal die Rettung durch den Völkerbund letzten Endes doch nur Aussaugung durch die Sieger bedeutete.

Ist die deutschösterreichische Dauerkrisis nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten? Je notwendiger sich der Anschluß Deutschösterreichs an das Mutterland politisch und wirtschaftlich im Gang einer unaufhaltsamen Entwickelung als einzige Rettung erweist, um so fanatischer setzen naturgemäß die Bemühungen der Anschlußgegner ein, diese Entwickelung hintan zu halten. Nur mit schwerster Besorgnis muß dabei vom gesamtdeutschen Standpunkt aus die Tätigkeit der deutschösterreichischen Bundesregierung betrachtet werden, die, falls die bisherigen Mitteilungen sich wirklich bewahrheiten sollten, darauf hinausläuft, mit Hilfe des Völkerbundes mit den Nachfolgestaaten zu wirtschaftlichen Vereinbarungen zu kommen, die nach dem Willen der politischen Drahtzieher durch eine Donau-Zollunion dem deutschösterreichischen Mitglied dann sein Leben so lange künstlich verlängern sollen, bis dem noch immer lebendigen Anschlußgedanken das Grab geschaufelt ist. Selbstverständlich, daß im Rahmen der augenblicklichen politischen Lage der Anschluß an das Reich noch nicht durchführbar ist. Aber ebenso selbstverständlich sollte sein, daß in Berlin wie in Wien kein Mittel unversucht gelassen wird, diesen Anschluß vorzubereiten und zu fördern. Daß es überhaupt noch im deutschösterreichischen Staate Gruppen gibt und geben kann, die mit mehr oder minder schwarz-gelben Gefühlen den Anschluß hintertreiben, zeigt, welch seltsame Umwege die Weltgeschichte noch immer macht. Freilich, der Verwirklichung der bisher immer gescheiterten „Donau-Zollunion" (dem wirtschaftlichen Gegenstück zu der von Frankreich so innig ersehnten politischen „Donau-Konföderation") stehen stärkste Hemmungen im Wege, die vor allem im brutalen Egoismus der Nachfolgestaaten wurzeln; und auch Ungarn wird kaum für diesen Ring, der seine Knechtschaftsfesseln noch unlösbarer zusammenknüpfen würde, zu haben sein. Aber man sollte annehmen, daß die deutsch-österreichische Politik auf dem bisherigen Wege der Scheinsanierung immerhin so viel gelernt hat, daß von Genf wie von Prag kein Heil zu erwarten ist. Die Wiener Politik ist ihrer taktischen Geschicklichkeit wegen berühmt. Aber mit habsburgischen Methoden ist dort, wo es sich um Lebensfragen des gesamtdeutschen Volkstums handelt, nichts mehr getan. Jede Sünde wider den großdeutschen Gedanken wird sich am bittersten immer an Deutschösterreich rächen.

*

Aus dem Zusammenhang der europäischen Dauerkrisis können auch die Schwierigkeiten der französischen Kabinettsbildung nicht herausgelöst werden. Der Sturz Herriots verschärfte die Spannungen, in denen sich der Siegerstaat Frankreich befindet; und die Bemühungen Painlevés, die neue Regierung mit Briand als Außenminister und dem wiederauferstandenen Cailleaux als Finanzminister durchzubringen, verdeutlichten die verwickelten parteipolitischen Verhältnisse der französischen Staatsmaschine. Die Regierung Herriot stürzte, weil man sich über Inflation und Kapitalsabgabe nicht einigen konnte. Inzwischen aber hat die Kammer ihre vorwöchentliche Entrüstung vergessen und der Erhöhung des Notenumlaufs zugestimmt. Das Gespenst der Inflation geht also weiter um, und auch die neue Regierung, die im ganzen unter sanfter Anlehnung nach Rechts auf der Basis der Regierung Herriots steht, wird in seinem Zeichen regieren müssen.

Inzwischen hat der Marschall Foch der Botschafterkonferenz endlich seinen Kontrollplan im Umfang von 44 Seiten übergeben. Ein guter Teil dieses Schriftstückes soll sich, so meldet man, mit der geistigen Entwaffnung Deutschlands beschäftigen; mit der technischen Entwaffnung läßt sich, da sie vollständig durchgeführt ist, trotz aller Spionage und Lügenmeldungen, beim besten Willen keine Propaganda mehr machen. Was aber verstehen die Herren Foch und Degoutte (der andere Verfasser der Denkschrift) unter „geistiger Entwaffnung"? Verstehen sie darunter, wie bisher, mit Gewalt und Brutalität dem gefesselten Gegner seine Ohnmacht klar zu machen? Oder glauben sie, dem deutschen Volke verbieten zu können, seinen Willen wenigstens zu geistiger Selbstbehauptung zu stählen? Von welch entsagungsvoller Friedensbereitschaft das deutsche Volk und die deutsche Regierung durchdrungen sind, ergab der vom Reich angebotene Garantiepakt. Es liegt bei Frankreich, gleichen Friedensgeist zu äußern; denn: geistige Entwaffnung ist doch nur möglich, wenn sie durch — Gegenseitigkeit bedingt ist!

Der Kampf um die bevorstehende Reichspräsidentenwahl hat sich bisher im wesentlichen in der Presse ausgetobt. Was zunächst erwartet werden konnte, hat sich nicht erfüllt: angesichts der durch sein Leben und sein Wirken für das deutsche Volk ehrwürdigen Gestalt Hindenburgs die parteipolitischen Auseinandersetzungen in einer veredelteren Form durchzuführen.

Die Osterbotschaft Hindenburgs zeigte jene Schlichtheit und innere Würde, die diesen Mann hoch über alles Parteipolitische emporgehoben haben und ihm vielleicht noch die Möglichkeit geben, über die innerpolitischen Schranken und Gegensätze hinweg das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nach Innen und Außen zu verstehen.

„Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will; ich bitte ihn: hilf auch Du mit zur Auferstehung unseres Vaterlandes!" — Der Posten des Reichspräsidenten wird von Parteien aufgestellt, aber Mann und Wort müssen immer verbürgen, daß dies Amt immer in jenem überparteilichen Sinne verwaltet wird, der jedem echten Führer eigen ist.

Außenminister Benesch in Warschau.

Die Ankunft in Warschau. — Empfang durch den polnischen Außenminister. — Die Reise. — Der Empfang durch die Presse.

Warschau, 21. April. Wie soeben aus Warschau telegraphiert wird, ist gestern, Montag, den 20. April, nachm. 4,30 Uhr der tschechische Außenminister Benesch in der polnischen Hauptstadt eingetroffen. Den Minister begleiteten der Privatsekretär des Herrn Benesch, Herr Babka, Ministerialrat Prof. Kremar, der polnische Gesandte in Prag, Herr Dr. Lasocki, der tschechische Gesandte in Warschau, Herr Flieder, der Vertreter des polnischen Außenministeriums in Warschau, Herr Dr. Fryling. Die letzteren beiden Herren waren an die tschechisch-polnische Grenze gereist, um den tschechischen Gast zu empfangen.

Der Bahnhof in Warschau war mit den tschechischen und polnischen Farben dekoriert. Zur Begrüßung hatten sich eingefunden, der polnische Außenminister, Herr Graf Skrzyński, der Repräsentant des Ministerrats, Herr Rodicz-Laskowski, hohe Beamten des polnischen Außenministeriums, der tschechische Gesandtschaft und viele Bürger der tschechischen Kolonie in Warschau. Nach der Begrüßung begab sich der bekannte tschechische Außenminister in Begleitung des polnischen Außenministers im Auto nach dem Palais des Ministerrates, wo er während seines Aufenthaltes in Warschau wohnen wird.

Verschiedene Stationen zwischen Kattowitz und Warschau hatten Delegationen zur Begrüßung des Gastes beordert.

*

Eduard Benesch, der Außenminister des Tschechoslowakei, der sich in Europa und auch über dem großen Wasser einen großen Namen gemacht hat, ist nach Warschau gekommen, um hier den Vertrag mit Polen und Tschechien zu unterschreiben. Der Empfang ist sehr höflich gewesen, und die polnische Presse bringt ihre Meinung in langen ausführlichen Artikeln zum Ausdruck. Je nach Parteirichtung und Geschmack. Wir werden auf diesen Besuch noch zurückkommen. Für heute sei nur angemerkt, daß der tschechische Minister im Alter von 41 Jahren steht (1884 geboren), also noch ein sehr junger Außenminister ist, der bereits mit 34 Jahren diesen hohen und wichtigen Posten in der Tschechei bekleidete. Ein jugendlicher Außenminister von großen Kenntnissen und einer diplomatisch erfolgreichen Vergangenheit. Viele Intrigen werden diesem Mann nachgesagt, und erst eine kommende Zeit wird alle die Dinge erhellen, die heute noch unter der Oberfläche ruhen. Herr Benesch schließt gerne Geheimverträge ab, seine ganze Energie geht danach, die Tschechei zu einem Machtfaktor ersten Ranges in Europa zu machen. Er wächst langsam in seiner Stellung vielen anderen Staatsmännern der Nachfolgestaaten über den Kopf, und viele Länder sehen ihn etwas argwöhnisch an, zumal sein Einfluß in den maßgebenden Kreisen der großen Entente ziemlich bedeutend ist.

Benesch war früher Professor an der tschechischen Handelsakademie und Dozent an der Universität in Prag. Seit der Auferstehung der Tschechoslowakei zum „reinen Nationalstaat" ist er Außenminister, seit 1921 hat er die Ministerpräsidentschaft. Einen großen Teil seiner Studienzeit brachte er in Paris zu. Während des Krieges flüchtete er aus Prag und ging ins Ausland, um mit Masaryk, dem jetzigen tschechischen Staatspräsidenten, stark propagandistisch zu wirken. Es gelang ihm, einen mächtigen Kreis für seine Ideen zu begeistern, er machte sich vielen großen Männern wertvoll und verstand es in geschickter Weise, sich in den Vordergrund zu stellen, immer der Mann zu sein, der alles macht, alles machen kann und „ewig dankbar" bleibt. Besonderes Aufsehen erregte der Geheimvertrag mit Poincaré und Tschechien, der u. a. auch bestimmt, daß im Falle eines Krieges mit Rußland und Polen, Frankreich „wohlwollende Neutralität" bewahren würde. Damit würde Polen natürlich an Rußland ausgeliefert, wenn es nicht stark genug sein könnte. Dieses Geheimabkommen ist freilich in Frankreich, Polen und Tschechien dementiert worden, Herr Benesch und seine folgsame Presse zog mächtig die Klinge gegen alle jene Bemerkungen, die die Welt im März 1924 aufhorchen ließen. Heute ruht die ganze Angelegenheit — wir wissen nicht, welche Pläne noch von ihm geschmiedet werden und wie viele von ihm geschmiedet sind, von denen nur er und der Beteiligte weiß.

Die polnische Presse begrüßt diesen Mann in langen Artikeln, sie bringt ausführliche Kommentare zur Reise und die Nationalisten rufen laut nach einem Abkommen gegen Deutschland. Wir werden in den nächsten Tagen vielerlei Meinungen hören. Heute bringen wir nur eine kleine Kostprobe.

Die polnische Presse und Benesch.

Die Warschauer Presse betont die politische Bedeutung des Besuches des tschechischen Außenministers in Warschau.

Herr Stroński schreibt in der „Warszawianka" folgendes: „Wahrheit und unwandelbare Wirklichkeit ist es, wie die Erde unter den Füßen und die Sonne über den Köpfen, daß die beide nach Westen am meisten vorgeschobenen slawischen Nationen, Polen und Tschechien, die an Deutschland grenzen, und seit Jahrhunderten dem „Drang nach Osten" ausgesetzt sind, hart um ihre Lebensstätte in Mitteleuropa und um die Sicherstellung ihrer unabhängigen Existenz kämpfen müssen. Man spricht heute viel von der allgemeinen Sicherung, und wirklich ist es notwendig, daß die alliierten Staaten, die in der Zeit des Krieges so viel gemeinsame Opfer brachten, nicht die Verbindung Westeuropas mit Mittelosteuropa verlieren, nach zwei Seiten des deutschen Gebiets, zur Aufrechterhaltung des vollbrachten Werkes, aber vor allem ist es nötig, daß die benachbarten alliierten Staaten in Mittelosteuropa, das längere Zeit hindurch am meisten Stürmen ausgesetzt sein wird, gebührend den Teil der Aufgabe erfüllen, die ihnen in erster Linie zufällt, d. h. daß sie in diesem Teil Europas einen geschlossenen Wall bilden, der nicht durch Breschen zum Dreinschlagen ermuntert. Minister Benesch kommt nach Warschau, um Verträge zu unterzeichnen, die das wirtschaftliche und politische Zusammenleben festlegen, und seine Ankunft selbst ist ein Hinweis darauf, daß das Verständnis für die Notwendigkeit dieses Zusammenlebens Schulter an Schulter in beiden Nationen gereift ist."

Der „Kurjer Polski" schreibt: „Es geschah, daß die internationale Evolution nach dem Kriege gerade im Augenblick der Reise Herrn Benesch' nach Warschau zu einer stärkeren Hervorhebung der Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Polen und der Tschechoslowakei geführt hat als bisher. Wenn nämlich unmittelbar nach dem Auslaufen des Planes des Garantiepaktes der Westmächte unter Teilnahme Deutschlands scheinen konnte, daß er vor allem für Polen Gefahren in sich bergen könne, dann haben die frischesten Kundgebungen der deutschen Öffentlichkeit — darunter solch wichtige Erklärung wie die Kandidatenrede des Herrn Marx — eher die Frage der Vereinigung Österreichs mit Deutschland an die erste Stelle gerückt. Das beweist, daß die Politik des Garantiepaktgedankens, die eins der großen österreichischen Blätter treffend (!) Hintergedankenpolitik nannte, **sich mindestens in gleichem Maße gegen die Tschechoslowakei wie gegen Polen wendet.** (!) Das gibt der Warschauer Zusammenkunft, die übrigens nicht den Schatten aggressiven Charakters gegen irgend jemanden trägt, gleichsam aktuelle Bedeutung."

Im „Kurjer Poranny" lesen wir: „Zu viel natürliche Interessen verbinden jedoch die beiden benachbarten Staaten, zu groß ist die gemeinsam bedrohende Gefahr seitens des aufs neue kühn sich steigernden germanischen Dranges (!) nach Osten, als daß über das Verhältnis zwischen Polen und der Republik Tschechien und Slowenien nur Kränkungen vergangener Tage und Gefühlsstimmungen entscheiden sollten. Die Verträge, die wir jetzt abschließen, sind voller Bedeutung und Vorteile für beide Staaten. Der Besuch des tschechischen Außenministers, der die manifestationelle Bedeutung dieser Verträge betonen soll, fällt in eine Zeit, in der die deutsche Politik in einer Weise die Karten aufdeckt, die den Frieden und die Sicherheit ganz Europas bedroht." (!!?)

Der „Robotnik", das Organ der Sozialistenpartei, bemerkt, daß die Regelung der polnisch-tschechischen Beziehungen „unabwendbare Notwendigkeit" sei und daß der Handelsvertrag zwischen Polen und Tschechien im Interesse beider Staaten liege. Das Zustandekommen dieses Vertrages sei eine günstige und erwünschte Tatsache, dagegen tritt der „Robotnik" gegen die Verengung der polnisch-tschechischen Beziehungen in Form eines politischen Bündnisses auf. Der „Robotnik" sagt, daß „die Staatsinteressen Polens und der Tschechoslowakei auseinanderlaufen und daß die Folgen eines polnisch-tschechischen Bündnisses im Hinblick auf Ungarn für Polen ungünstig wären". Das Organ der P. P. S. erklärt, daß Tschechien kein Verbündeter Polens gegen Deutschland, mit dem es korrekte Beziehungen aufrechterhalte, sein wolle. Tschechien erkennt nach Meinung des „Robotnik" auch nicht den Rigaer Vertrag an. Das Organ der P. P. S. bemerkt endlich, daß überhaupt kein Bündnissystem in Mittelosteuropa Polen den Frieden sichern würde, weil es „ein künstliches Gefüge" sein werde. Den Frieden werde nur ein allgemeiner Vertrag, in der Form des Genfer Protokolls, retten.

Der Abg. Kosicki veröffentlicht in der Prager Presse einen Artikel, der von der „Gazeta Warszawska" angeführt wird. In diesem Artikel heißt es u. a.: „In den sich gegenwärtig formenden Grundlagen eines neuen politischen Gleichgewichts — jetzt nicht mehr des europäischen, sondern des Weltgleichgewichts — werden die Nationen, die auf der ...

Strecke zwischen der Ostsee, dem Schwarzen Meere, dem Ägäischen und dem Adriatischen Meere wohnen, eine nicht geringe Rolle spielen, wenn sie in der richtigen Weise die Beziehungen untereinander werden zu gestalten vermögen. Es verbindet sie noch eins, nämlich die Notwendigkeit des Besitzes einer gemeinsamen russischen Politik. Eine neue Annäherung zwischen Deutschland und Rußland wäre, wenn nicht für alle, so doch für die Mehrzahl dieser Nationen eine höchst gefährliche Tatsache. Dann wird man leicht begreifen, daß auf dem Gebiete dieses Problems das polnisch-russische Verhältnis entscheidendes Moment sein wird. Wenn wir diesen Weg gehen, dann kommen wir zu dem Schluß, daß für die weitere Entwicklung der Beziehungen in Mittelosteuropa und damit für das künftige politische Gleichgewicht der Welt das polnisch-russische Problem ein Problem von primärer Bedeutung ist. Zur Lösung dieses Problems können alle beitragen. In erster Linie freilich die Tschechen."

Ein peinlicher Zwischenfall.

Warschau, 21. April. **Gestern abend kam es zu einem unangenehmen Zwischenfall. Als das polnische Regierungsauto um 6 Uhr abends den Außenminister Benesch in Begleitung des tschechischen Gesandten zu einigen offiziellen Besuchen durch die Stadt fuhr, überfuhr es in einer der belebtesten Straßen, als es einem Radfahrer ausweichen wollte, einen neunjährigen Zeitungsjungen, der an der Hand seiner Mutter am Bürgersteig dahinschritt. Der Kleine wurde auf der Stelle getötet. Wie „Robotnik" meldet, gelang es der Polizei nur mit Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten, da die empörten Passanten, die den Kraftwagenführer lynchen wollten, auch gegen die beiden Autoinsassen eine drohende Haltung einnahmen.**

Das Privateigentum ist unverletzlich.

Der Wahrheit eine Gasse.

Gelegentlich der Besprechungen über die Richtlinien für die Nachentschädigung der Liquidationsgeschädigten hat der Hauptausschuß des Reichstages die Reichsregierung ersucht, ihre Forderung auf Einbeziehung der Liquidationsentschädigung in die Jahresleistungen des Sachverständigengutachtens mit Nachdruck fortzusetzen. Zu dem in dieser Entschließung unterstrichenen Problem bringt eine soeben im Verlage von Otto Stollberg u. Co., Berlin, erschienene Flugschrift „The Confiscation of German Private Property and the Dawes Scheme" interessante Materialien. Sie ist vom „Bunde der Auslandsdeutschen E. V., Berlin" zusammengestellt (hauptsächlich in englischer Sprache) und an zahlreiche Politiker und sonstige führende Persönlichkeiten in England, Frankreich usw. versandt worden.

Der einleitende Teil der Flugschrift gibt zunächst einen kurzen historischen Überblick über die Behandlung des Privateigentums in den Kriegen vergangener Jahrhunderte und stellt schließlich fest, daß entgegen der im 19. Jahrhundert Gemeingut gewordenen These von der Unverletzlichkeit des Privateigentums die Verhängung von Kriegsmaßnahmen gegen private Güter, Rechte und Interessen in größtem Maßstabe während des Weltkrieges ein Rückfall in die rohen Zustände längst vergangener Zeiten war. Alsdann gibt die Flugschrift einige Abschnitte aus dem deutschen und alliierten Notenwechsel vor Zeichnung des Versailler Vertrages im Frühsommer 1919 wieder, in denen die beiderseitigen Meinungen über die Heranziehung von Privateigentum zur Deckung der staatlichen Reparationsverpflichtungen klargestellt wurden. An den Kern des aufgeworfenen Problems rührt alsdann ein Schreiben des „Bundes der Auslandsdeutschen" an den englischen Premierminister Ramsay Mac Donald vom 22. September 1924, worin an die englischen Parlamentsverhandlungen über die Behandlung des ehemals feindlichen Eigentums in Großbritannien erinnert und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die englische Regierung durch Rückkehr zu den Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit in bezug auf das beschlagnahmte Privateigentum wichtige Schritte zur Wiederherstellung eines wirklichen Friedens tun werde. Die Antwort des englischen „Foreign Office" vom 21. Oktober 1924 versucht die Verwendung deutschen Privateigentums für Reparationszwecke nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages zu rechtfertigen, verweist auf die vertragliche Entschädigungspflicht des Deutschen Reiches und erinnert schließlich an die Regeln für die gnadenweise Freigabe von deutschem Vermögen unter besonderen Voraussetzungen. Als weiteres Schriftstück sei dann ein Brief des „Bundes der Auslandsdeutschen" an die „Ligue des Droits de l'Homme" in Paris vom 5. Novemer 1924 erwähnt, der u. a. auf Teil 1 Abschnitt 11 des Dawes-Planes verweist, in dem der Umfang der deutschen Zahlungsverpflichtungen umschrieben ist. Aus der Fassung dieser Abschnitte des Sachverständigenberichts wird der Schluß gezogen, daß die deutschen Annuitäten alle deutschen Verpflichtungen aus Art. 297 i. des Versailler Vertrages abgelten sollen. Die Liga kam dem Wunsche, die Bemühungen zum Schutze der deutschen Interessen zu unterstützen, insofern nach, als sie eine Äußerung des französischen Ministerpräsidenten Herriot zu den aufgeworfenen Fragen herbeiführte. Diese Äußerung war im wesentlichen ablehnend und wiederholte die bekannten französischen Argumente, daß die Liquidationserlöse aus deutschem Eigentum in Frankreich zur Deckung der deutschen Zahlungsverpflichtungen aus dem Ausgleichverfahren und für die unmittelbare Entschädigung von Franzosen für deutsche Kriegsmaßnahmen bestimmt seien.

Der weitere Inhalt der Flugschrift gibt Briefe des „Bundes der Auslandsdeutschen" an den Reparationsagenten Parker Gilbert, an den jetzigen englischen Premier Baldwin und die Völkerrechtsliga wieder und betont zum Schlusse die Schwierigkeiten, in die Frankreich in seinen Verhandlungen mit Rußland wegen der Rückgabe des französischen Privateigentums geraten müsse, wenn es seine Haltung gegen das deutsche Privatvermögen nicht aufgebe.

Schon eine flüchtige Durchsicht der Flugschrift muß davon überzeugen, daß der deutsche Standpunkt in der angedeuteten Streitfrage wohl begründet ist. Um so mehr überrascht die Ablehnung eines entsprechenden Antrages der Reichsregierung durch die Reparationskommission, die die Herbeiführung der endgültigen Entscheidung durch das im Londoner Abkommen vorgesehene Schiedsgericht notwendig macht.

Republik Polen.

Eine Verfügung Thugutts.

Der „Kurjer Czerwony" erfährt, daß der Vizepremier Thugutt eine Verfügung erlassen hat, nach der die Besitzer kleiner vernichteter Landwirtschaften in der Wojewodschaft Polesie die Zufuhr von Baumaterialien nach den betreffenden Gemeinden zugestanden erhalten sollen. Die Starosteien erhalten besondere Mittel für diesen Zweck. Das Holz wird aus Staatsforsten geliefert und im Mangelsfalle aus Privatforsten auf Rechnung der Walddanina. Außerdem werden bestimmte Steuererleichterungen gewährt werden und die Eintreibung bereits auferlegter Steuern bis zum Herbst aufgeschoben.

Die polnische Handelsmarine.

Am Sonntag fand, wie die „Agencja Wschodnia" aus Danzig meldet, die erste Tagung von Offizieren der polnischen Handelsmarine statt. Auf der Tagung wurde der Bund der Offiziere der polnischen Handelsmarine organisiert. Nach Annahme der Satzungen wählte man den Vorstand. Die Versammelten nahmen eine Resolution an, in der sie das Interesse der Bevölkerung für das Meeresproblem mit Freuden begrüßen. Die polnischen Offiziere äußern die Hoffnung, daß auf den polnischen Schiffen nur Polen beschäftigt werden und daß fremde Elemente nur im Notfalle gebraucht werden. Zum Schluß der Tagung wurden Depeschen an den Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten und den Minister für Handel und Gewerbe gesandt.

Das Konkordat.

Die vereinigten Senatskommissionen für Auswärtiges und für Verwaltungsfragen berieten gestern über das Konkordat. Es referierte der Senator Nowodworski von der christlichen Demokratie und beantragte die Annahme des Konkordats. Aufklärungen erteilte der anwesende Kultusminister Stanisław Grabski. Nach der Diskussion wurde das Gesetz über die Bestätigung des Konkordats angenommen. Dann nahmen die Kommissionen eine Resolution über die Aufhebung der „jura stolae" und über die Besoldung der Geistlichkeit an. Die Resolution des Senators Buzek von der Piastenpartei über die Regelung der Beziehungen anderer Bekenntnisse zum Staate wurde an eine zu diesem Zweck gebildete Unterkommission verwiesen.

Der neue Novemberprozeß.

Am gestrigen Montag begann im Krakauer Militärgericht unter dem Vorsitz des Obersten Dr. Józef Dąbrowski die Verhandlung über die Novembervorgänge. Der Staatsanwalt verlas die Anklageschrift, die den General Józef Czikiel, den Major Wacław Biernacki, den Hauptmann Mieczysław Obiedziński und Oberleutnants Tadeusz Skarski und Wacław Nowakowski der **Nichterfüllung oder Verletzung der Dienstpflichten beschuldigt.** Nach Verlesung der Anklageschrift ging man zum Verhör des Generals Czikiel.

Der polnisch-französische Medizinerkongreß.

Aus Paris wird gemeldet: Die Mitglieder des polnisch-französischen medizinischen Kongresses versammelten sich gestern um 11 Uhr vormittags und legten auf dem Grabe des „unbekannten Soldaten" einen Kranz nieder, worauf sie das Pantheon besuchten. Um 4.15 Uhr nachmittags wurden die Kongreßmitglieder vom Staatspräsidenten Doumergue empfangen, um 5 Uhr fand im College de France ein Empfang zu Ehren der Kongreßmitglieder statt.

Baubewegung.

Gestern fand in Warschau eine Konferenz mit Städtevertretern über die Belebung der Baubewegung statt. Den Vorsitz führte der Premier Grabski. Das Referat hielt Vizeminister Klarner, der verschiedene Aufklärungen erteilte. In der Diskussion sprachen u. a. der Posener Vizepräsident Dr. Kiedacz und der Warschauer Stadtpräsident Jabłoński.

Nachtragungen zum Prozeß Naumann.

Die Plaidoyers.

Wir brachten gestern bereits den zusammenfassenden Bericht über den Prozeß gegen den deutschen Führer Landrat a. D. Eugen Naumann. Heute entnehmen wir der „Deutschen Rundschau" die genauen Reden des Staatsanwaltes, der Verteidigung und des Abg. Naumann, um das Bild zu vervollkommen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung kurz nach 5½ Uhr abends ergriff zunächst Staatsanwalt Pawłowski zu etwa folgenden Ausführungen das Wort:

Die Anklage, die sich auf die §§ 271 und 272 des St.-G.-B. (vorsätzliche Urkundenfälschung, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen) stützt, beruht auf drei grundsätzlichen Punkten: 1. Abg. Naumann siedelte mit Familie im Mai 1918 nach Suchoręcz über, in der Seelenliste ist jedoch als Zuzugsdatum der 1. August 1917 eingetragen; 2. die Vorsätzlichkeit und 3. die Frage der Staatszugehörigkeit. Gerade diese letzte Frage spielt hier die Hauptrolle. Die Staatszugehörigkeit des Abg. Naumann stand zur Zeit seiner Eintragung in die Seelenliste noch nicht fest, da damals unser Gebiet dem polnischen Staat noch nicht einverleibt war. Diese Eintragung wurde von dem Abgeordneten Naumann vorsätzlich bewirkt, um eines Vermögensvorteils wegen und dann auch, um die Deutschen in Polen organisieren zu können, eine Tätigkeit, die den Interessen unseres Landes zuwiderläuft. (!!) Es stellte sich heraus, daß die Seelenliste in Suchoręcz verschiedene Mängel aufwies. Als im Jahre 1920 das Versailler Traktat in Kraft trat, wollte Abg. Naumann sich den Bestimmungen dieses Traktats widersetzen, er wollte nicht liquidiert werden. Deshalb veranlaßte er den Assistenten Berg zu der beanstandeten Eintragung. — Aus Grund der Aussagen der Belastungszeugen spinnt der Staatsanwalt seine politische Anklagerede weiter und kommt zu dem Schluß, es bestehe für ihn kein Zweifel, daß der Abg. Naumann der ihm zur Last gelegten Vergehen überführt worden sei.

Was die Schuld der Frau Naumann anbelange, so bestehe sie darin, daß sie auf Geheiß ihres Ehemannes dessen Brief dem Assistenten Berg mit dem Auftrag übergeben habe, die Seelenliste entsprechend zu berichtigen. Sie habe zusammen mit ihrem Ehemann gewirkt, indem sie die Eintragung veranlaßt habe. Auch sie hätte ein Interesse daran gehabt, daß ihr Vermögen nicht liquidiert werde.

Was das Strafmaß anbelange, so müsse in Betracht gezogen werden, daß Herr Naumann als früherer Landrat die Bedeutung der Eintragung gekannt habe und daß er sich des Verbrechens bewußt gewesen sei. Der Vorsatz stehe außer Zweifel, und sicher sei auch, daß er seine Ehefrau darüber aufgeklärt habe.

Der Strafantrag.

Mit Rücksicht darauf beantrage er gegen den Abg. Naumann eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und gegen Frau Naumann acht Monate Gefängnis.

Die Plaidoyers der Verteidiger.

In einer schwungvollen und wohldurchdachten Rede beleuchtete zunächst

Rechtsanwalt Murach-Bromberg

das Wesen der Anklage. Die Verhandlung habe ergeben, daß der ganze Prozeß einen politischen Charakter trage. Wäre dies nicht der Fall, so ständen die Angeklagten heute nicht auf der Anklagebank. Für die Verteidigung sowohl als auch für das Gericht müsse jedoch vor allem die Feststellung maßgebend sein, ob die Anklage begründet sei oder nicht, d. h. ob die Anklage mit dem Rechtsempfinden in Einklang zu bringen sei. Man müsse sich in erster Linie darüber klar werden, ob die Seelenliste als eine öffentliche Urkunde im Sinne des § 271 anzusehen wäre. Nach verschiedenen Reichsgerichtsentscheidungen treffe dies jedoch keinesfalls zu, und zwar weder auf Meldebücher, noch auf die sogenannten Seelenlisten, die auf die Bedeutung von Meldebüchern keinen Anspruch hätten. Dieser Art Dokumente, die als öffentliche Urkunden anzusehen wären, beruhten nicht auf Verfügungen, sondern auf Gesetzen oder Verordnungen, die Gesetzeskraft haben. Die Seelenliste aber stütze sich auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten und diene polizeilichen Zwecken kriminellen Charakters, ferner der Feststellung, ob eine Person von der betreffenden Gutsgemeinde Ansprüche auf eine Unterstützung habe oder nicht. Daß man den Seelenlisten den Charakter einer Urkunde absprechen müsse, ergebe sich auch aus den Strafbestimmungen, die diese Verfügung des Regierungspräsidenten enthält. Es heiße darin, daß ungenaue, bzw. unrichtige Eintragungen in die Seelenlisten mit einer Geldstrafe bis zu 30 Talern, das wären etwa 45 zł, geahndet werden. Dagegen sehen die §§ 271 und 272, auf die sich die Anklage stützt, eine längere Freiheitsstrafe vor, was mit der Regierungsverfügung durchaus nicht in Einklang zu bringen sei. Die Haltlosigkeit der Anklage ergebe sich auch aus mehreren Zeugenaussagen, nach welchen auf die Seelenlisten niemals ein besonderes Gewicht gelegt worden sei. Auch der Starost Jackowski habe selbst keine Rechtsgrundlage hierüber geben können. Er habe sich erst um die Seelenlisten gekümmert, als Herr Naumann als Kandidat für die Sejmwahlen aufgestellt wurde.

Dann seit durch die Beweisaufnahme auch nicht festgestellt worden, daß der Assistent Berg von dem Abg. Naumann mit der Eintragung in die Seelenliste beauftragt worden sei. Daß die Ergänzung der Seelenliste in bezug auf ihn und seine Familie bewirkt werden müsse, sei weder vom Abg. Naumann noch von seiner Ehefrau angeregt worden. Die Initiative sei von anderer Seite gekommen. Und ferner sei auch nicht festgestellt, daß eine Fälschung, wenn es sich überhaupt um eine solche handele, vorsätzlich stattgefunden habe. Über seine Staatsangehörigkeit konnte Herr Naumann nicht im mindesten im Zweifel sein. Er hatte einen Wykaz osobisty, ein Fischereiattest, bekam Pässe nach Deutschland als polnischer Staatsangehöriger, hat sich auf dem Bezirkskommando als ehemals preußischer Offizier angemeldet und wurde dann in den Sejm gewählt, wo er auch heute noch Vorsitzender der Deutschen Fraktion ist. Wenn der Staatsanwalt die Übersiedlung des Abg. Naumann quästioniert, ob sie aus Znin oder Neuhaus erfolgt ist, so sei eine derartige Fragestellung nicht stichhaltig. Nach den Bestimmungen kann man auch mehrere Wohnsitze zugleich haben, und diese Tatsache wird jedenfalls dem Abg. Naumann, einem Juristen, wohl bekannt gewesen sein. Zusammenfassend komme ich, so schloß der Verteidiger, zu dem Schluß, **daß die Beweisaufnahme keine tatsächlichen Momente ergeben hat,** die die Anklage stützen könnten.

Zur Verteidigung der Ehefrau des Abg. Naumann ist eigentlich jedes Wort überflüssig. Frau Naumann kam ins Büro, übergab das Schreiben ihres Ehemannes dem Assistenten Berg mit dem Auftrage, dieses zu erledigen. Ob Frau Naumann überhaupt gewußt hat, was dieses Schreiben enthielt, ist ebenfalls kaum anzunehmen, da sie mit der Bürotätigkeit nichts zu tun gehabt hat. Der Verteidiger schloß mit dem Antrag auf Freisprechung.

Als zweiter Verteidiger sprach in durchaus sachlicher und überzeugender Weise

Rechtsanwalt Chmurski-Warschau:

Der Staatsanwalt erhebt hier eine sehr schwere Anklage: Die Angeklagten sollen zum Zweck eines Vermögensvorteils öffentliche Bücher gefälscht haben. Wenn ein so schwerer Vorwurf gegen bisher makellose Personen erhoben wird, so ist uns der Staatsanwalt die Beweise dafür schuldig, welche Motive der Anklage zugrunde liegen. Von einem erheblichen Vermögensvorteil kann hier doch unmöglich die Rede sein, weil doch Liquidierungen nur gegen Entschädigung erfolgen dürfen.

An Hand der einschlägigen Bestimmungen wies der Verteidiger nach, daß Herr Naumann sich tatsächlich für einen polnischen Staatsbürger halten konnte, und wenn dem so ist, so kann von einer Fälschung der Bücher keine Rede sein. Die Initiative ist von Herrn Naumann nicht ausgegangen, und da er sich auch nicht darum bekümmert hat, ob die Eintragung bewirkt wurde oder nicht, so hat er offenbar der Eintragung keine große Bedeutung beigemessen. Hätte er eine Fälschung begehen wollen, so hätte er die Eintragung selbst ohne Zeugen vornehmen können. Dies ist jedoch nicht geschehen, und da auch von einem Vermögensvorteil hier nicht die Rede sein kann, so fällt die Anklage in sich selbst zusammen. **Nicht die Motive der Angeklagten, sondern die des Anklägers, und das ist der Starost in Schubin, liegen der heutigen Verhandlung zugrunde.** Die ganze Sache kam im Jahre 1922 in Fluß, als die Wahlkampagne zum Sejm und Senat begann. Auf Veranlassung des Starosten wurden damals Herr Naumann und seine Ehefrau aus der Wählerliste gestrichen; die Wiedereintragung erfolgte jedoch auf Ersuchen der Kreis- und der Bezirkswahlkommission, die Herrn Naumann als polnischen Staatsbürger anerkannten. Erst daraufhin setzte von seiten des Starosten die Aktion gegen Herrn Naumann ein: es fanden zahlreiche Vernehmungen statt, Massenproteste wurden losgelassen, die einen illustrativen Charakter haben usw. **Dies alles zeugt davon, daß im Vordergrund der heutigen Verhandlungen lediglich politische Momente stehen, doch für uns im Gericht spielen politische Momente keine Rolle.** Das Gericht ist dazu da, um nach den geltenden Bestimmungen und bestem Gewissen Recht zu sprechen, ohne sich von politischen Momenten beeinflussen zu lassen. Die Verhandlung hat unzweideutig ergeben, daß man die Angeklagten nicht verdächtigen kann, und ich gebe daher der Hoffnung Ausdruck, daß das Gericht den Angeklagten, die unschuldig auf diese Anklagebank zitiert wurden, zu ihrer vollkommenen Rehabilitierung verhelfen wird.

Der Staatsanwalt gegen die Verteidiger.

Im Anschluß hieran nahm der Staatsanwalt nochmals das Wort, um gegen die Ausführungen der Verteidigung zu polemisieren. Ganz besonders wandte er sich dagegen, daß die Verteidiger die Sache so dargestellt hätten, als ob hier nicht Herr Naumann und seine Ehefrau auf die Anklagebank gehörten, sondern der Starost Jackowski. Er habe sich schon mehrmals gegen ein derartiges Verfahren wenden wollen, jedoch davon Abstand genommen, um die Verhandlung nicht allzu sehr in die Länge zu ziehen. Jetzt aber halte er es für angezeigt, die Unzulässigkeit einer derartigen Prozedur zu betonen.

In seinem

Schlußwort

bezog sich der Abg. Naumann auf die Ausführungen der Verteidigung und zitierte darauf besonders wirkungsvoll ein Gutachten des als Sachverständiger geladenen, aber nicht erschienenen Oberrats Kierski, in dem dieser dem Beamtenwohnsitz jeden Wohnsitzcharakter absprach. So wäre also gerade nach der Ansicht des Herrn Kierski die Eintragung in der Seelenliste, daß Herr Naumann von Znin nach Suchoręcz verzogen sei, als richtig zu bezeichnen, selbst dann, wenn man es ablehnen wollte, die von ihm und seinen Verteidigern bevorzugte Berufung auf den „doppelten Wohnsitz" anzunehmen.

Mit erhobener Stimme verwahrte sich der Angeklagte gegen den Vorwurf, er habe auf unrechtmäßige Weise die polnische Staatsangehörigkeit erschleichen wollen. „Ich bin immer meinen geraden Weg gegangen, und wenn ich im Leben vielleicht nicht die Stellung erreicht habe, die ich erreichen konnte, so liegt es daran, daß ich aller Welt gegenüber meine Ansichten offen zur Schau getragen und bekannt habe. Man mag mir vorwerfen, so viel man will; das kann mir niemand nachsagen, daß ich jemals krumme Wege gegangen wäre. Wenn der Herr Staatsanwalt in seinem Klageantrage diesen Vorwurf erhebt, so muß ich ihn mit Entschiedenheit zurückweisen. Er rührt an meiner Ehre und befleckt meinen guten Namen, den ich von meinen Vätern überkommen habe, und den ich auf meine Kinder makellos übertragen will. Und wenn mich etwas in diesem Prozeß besonders geschmerzt und erbittert hat, so ist es das, daß man auch meine Frau in diesen Schmutz hineinziehen will. Ich bitte den hohen Gerichtshof, dieses Gefühl zu verstehen und meine Ehre wiederherzustellen."

Frau Naumann verzichtete auf das letzte Wort.

Das Urteil.

Nach 2½ stündiger Beratung wurde gegen 10½ Uhr folgendes Urteil gefällt:

„Im Namen der Republik Polen!

Die Angeklagten werden von der Anklage aus den §§ 271 und 272 freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last."

Der Vorsitzende begründete in kurzen Worten das Urteil damit, daß das Gericht nicht zu der Überzeugung gekommen sei, daß der Abg. Naumann und seine Gattin eine Urkundenfälschung begangen hätten.

Forschungsreise des deutschen Kriegsschiffes „Meteor".

Hierzu lesen wir in der „Danziger Allgemeinen Zeitung" folgendes:

Das deutsche Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor", Kommandant Fregattenkapitän Spieß, verließ am Donnerstag die Heimat, um eine zweijährige Forschungsreise in den südlichen Atlantischen Ozean anzutreten. Damit beschreitet die Reichsmarine nach langen Jahren wieder die Bahnen wissenschaftlicher Forschungstätigkeit, auf denen die Kaiserliche Marine mit großen Erfolgen gearbeitet hat. Es sei an die bekannten Tiefseeuntersuchungen S. M. S. „Gazelle" bei ihrer Reise um die Welt in den Jahren 1874/76, die Forschungsreise S. M. S. „Planet" nach der Südsee 1908/09 und diejenige S. M. S. „Möve" nach Westafrika im Jahre 1912 erinnert. Seit 1919 hat die Marineleitung in den letzten fünf Jahren, in enger Zusammenarbeit mit der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und einer Reihe wissenschaftlicher Institute die jetzt kommende große ozeanische Forschungsreise vorbereitet in Gemeinschaft mit dem Direktor des Berliner Instituts für Meereskunde, Prof. Dr. Merz, der der jetzige wissenschaftliche Leiter der Expedition sein wird.

Die Reichsmarine stellte das Schiff und ließ Offiziere und Mannschaften für den Sonderdienst der Forschungstätigkeit ausbilden, die Notgemeinde der deutschen Wissenschaft gab die Mittel für die wissenschaftliche Vorbereitung und instrumentelle Ausrüstung her und übernahm auch einen wesentlichen Teil der Betriebskosten. Eine Kommission unter dem Vorsitz des Präsidenten der Notgemeinschaft, Exz. Schmidt-Ott, stellte den wissenschaftschaftlichen Stab zusammen.

Bei dieser Forschungsreise hat der „Meteor" die Aufgabe, den in seinen ozeanographischen Grundzügen schon bekannten südlichen Atlantischen Ozean in systematischer Arbeit intensiv zu erforschen. Im Vordergrund steht die Ozeanographie mit dem Problem der Zirkulation im Atlantik auf einem Gebiet von 20 Grad Nordbreite bis zur antarktischen Eisgrenze. Hierdurch wird ein einwandfreies Bild der für die praktische Schiffahrt wichtigen Meeresströmungen gewonnen werden. Damit zusammenhängend stehen die biologischen Untersuchungen sowie die chemischen Arbeiten, die sich in erster Linie auf Sauerstoff- und Stickstoffuntersuchungen erstrecken werden. Auch die geologische Untersuchung der durch die Tiefseelotungen heraufgeholten Proben des Meeresbodens hat, neben ihren rein geologischen und morphologischen Ergebnissen den Zweck, Aufschlüsse über die Bodenregimente bezüglich ihrer chemischen und biologischen Beziehungen zu liefern. Schließlich soll der Flug der großen Seevögel, wie Albatrosse, erforscht und dem Studium des Segelfluges nutzbar gemacht werden.

Nach dem Arbeitsprogramm soll eine Reihe von Querprofilen abgefahren werden, die von der Ostküste Südamerikas bis zur Westküste Afrikas gelegt sind. Auf diesen Profilen ist wiederum eine große Anzahl von Beobachtungsstationen vorgesehen, auf denen hydrographische Messungen angestellt und Grundbodenproben genommen werden. Zur Vornahme exakter Strömungsmessung hat das Schiff eine besondere Tiefseeankereinrichtung erhalten, die ihm das Ankern auf Tiefen bis zu 6000 Metern ermöglicht. Natürlich ist das Schiff gänzlich umgebaut worden, um den wissenschaftlichen Arbeiten einen geräumigen Platz zu geben. So birgt es jetzt ein modern eingerichtetes chemisches Laboratorium und einen Zeichenraum. Die Maschinenleistung, Marschgeschwindigkeit und Kohlenfassung wurde den Erfordernissen als Forschungsschiff angepaßt. Die Besatzung beträgt einschließlich militärischem und wissenschaftlichem Stab 136 Köpfe. Zur Erprobung der Maschinenanlagen und See-Eigenschaften sowie der gesamten wissenschaftlichen Maschinen und Beobachtungsinstrumente, zur Übung der Expeditionsteilnehmer im wissenschaftlichen Beobachtungsdienst hat „Meteor" im Januar bis Februar 1925 eine vierwöchige Vorexpedition in den Atlantischen Ozean unternommen, die sich bis zu den Kanarischen Inseln erstreckte.

„Meteor" wird auf seiner Reise als erstes deutsches Kriegsschiff nach dem Weltkriege die Flagge wieder in südamerikanischen und afrikanischen Häfen zeigen, wo Deutsche mit unerschütterlicher Treue am Vaterlande festhalten, schwer um ihre Existenz kämpfenn und ihr Deutschtum hochhaltend.

In kurzen Worten.

Heute, am 21. April, wurde in Italien der von der faszistischen Partei als allgemeiner Ruhetag festgesetzte Geburtstag Roms gefeiert.

*

Die Gründung der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums wird mit feierlichem Gründungsakt am 5. Mai 1925 in der großen Aula der Ludwig-Maximilian-Universität in München erfolgen.

*

Im Kieler Hafen sind heute die Angestellten der Hafendampfschiffahrtsgesellschaften nach der Ablehnung eines Schiedsspruches, der eine Stundenlohnerhöhung von 5 bzw. 9 Pfennig vorsah, in den Streik getreten. Seit heute mittag ruht jeder Verkehr im Hafen.

*

Dänemark steht vor einer Riesenaussperrung. Es soll sich um ca. 150 000 Arbeiter handeln.

*

Nach dem Status vom 1. Januar 1925 beträgt die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten 114 311 000, das ist eine Zunahme im Jahre 1924 um 1 627 000. Die Zunahme durch den Geburtenüberschuß ist viermal so groß, als die Zunahme durch Einwanderung.

*

Das Großflugzeug Dornier Komet I, das als erstes Verkehrsflugzeug auf dem Wege zur Mailänder Messe die Zentralalpen überquerte, hat heute vormittag von Mailand in 130 Minuten die Strecke Mailand—Zürich zurückgelegt. An Bord befand sich Dr. Eckener.

*

Nach Meldungen aus Hirschberg ist im Riesengebirge ein Wettersturz eingetreten. Mit erheblichem Temperaturrückgang setzte im Gebirge ein heftiger Sturm ein. Seit Donnerstag abend schneit es auf dem Gebirge ununterbrochen, so daß die Schneehöhe auf dem Kamm am Freitag mittag schon wieder 15 Zentimeter betrug. Bis Schlingelbaude liegt Schnee; weiter unten erfolgten Niederschläge. Der Regen ist mit Schneeflocken gemischt.

*

Am 20. April wurde die Luftverbindung Kopenhagen—Berlin und Kopenhagen—Hamburg eröffnet. Die dänische Luftfahrtgesellschaft wird zwei neue Fokker- und zwei neue Dornier-Maschinen in den Betrieb einsetzen.

*

Im Rhöngebirge herrscht zurzeit Schneesturm. Auf dem Kreuzberg beträgt die Schneehöhe bei drei Grad Kälte acht Zentimeter.

*

Die mexikanische Regierung hat eine Vrordnung erlassen, wonach alle Mexikaner, die in der Fremdenlegion kämpfen, ihres mexikanischen Bürgerrechtes verlustig gehen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. April.

Jubilatewoche in Posen.

Wie alljährlich, finden in der Woche nach dem Sonntag Jubilate, also nach dem 3. Mai, in Posen eine Reihe kirchlicher Konferenzen statt: Montag nachmittag ist eine Tagung des Pfarrervereins vorgesehen, Dienstag vormittag findet die Pastoralkonferenz statt, bei der der Rektor der Universität Leipzig, Geheimrat Professor D. Rendtorff, der Vorsitzende des Zentralvorstandes der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, einen Vortrag halten soll. Dienstag nachmittag beginnt die Tagung der Missionskonferenz mit einem Missionsgottesdienst in der Paulikirche, bei dem Superintendent D. Kollecker aus China die Predigt halten wird. Dienstag abend in einer öffentlichen Missionsversammlung wird als Redner vorgesehen Generalsuperintendent D. Blau, Geh. Konsistorialrat Hänisch und Superintendent D. Kollecker. Die Hauptversammlung der Missionskonferenz findet Mittwoch vormittag statt, gleichfalls mit einem Vortrag von Superintendent D. Kollecker über die chinesischen Religionen und das Christentum. Mittwoch nachmittag spricht Superintendent Hildt aus Wongrowitz über das Thema: „Warum brauchen auch wir den Verein für religiöse Kunst?" Um 5 Uhr hält der Evangelische Erziehungsverein seine Generalversammlung, abends 8 Uhr ist ein Gemeindeabend für Gustav-Adolf-Arbeit in Aussicht genommen. Donnerstag vormittag findet eine Pastorale Gemeinschaftskonferenz statt mit dem Thema: „Die Sammlung der Gläubigen", eingeleitet durch Pfarrer Pirwitz-Klecko. Näheres wird seinerzeit noch bekannt gegeben.

Einreisegenehmigungen in eiligen Fällen.

Wenn deutsche Reichsangehörige in dringenden und eiligen Fällen zum Besuch von Verwandten aus Deutschland nach Polen reisen wollen, so empfiehlt es sich, daß sie zu besuchenden Verwandten ihnen amtlich beglaubigte Telegramme oder, was noch besser ist, brieflich einen amtlichen oder halbamtlichen Ausweis über die besondere Notwendigkeit der Einreise senden. Am besten ist es z. B., wenn der evangelische Pfarrer oder der katholische Propst bezw. der Distriktskommissar oder Ortsvorsteher kurz amtlich bescheinigt, daß ein Todesfall, Krankheit oder sonst ein dringender Grund den Besuch des Reichsangehörigen erforderlich macht. Dieses Verfahren wird dem betreffenden einreisenden Reichsangehörigen die Erlaubung eines Einreisesichtvermerks bei der zuständigen polnischen Konsularbehörde in Deutschland voraussichtlich erleichtern.

Eine Erhöhung der Eisenbahntarife?

Das Eisenbahnministerium will, dem Vernehmen nach, der Allgemeinheit demnächst mit einer bösen Überraschung aufwarten: die Tarife für Personenzüge sollen erhöht werden. Über die Angelegenheit wird gegenwärtig im Eisenbahnministerium verhandelt. Es wird jedoch versichert, daß nur bei längeren Fahrten eine Erhöhung der Tarife stattfinden würde. Die Tarife für kürzere Fahrten würden nicht angetastet werden.

Eine Erhöhung der Eisenbahntarife? Nun, warum auch nicht! Die Post hat seit der Einführung der stabilen Valute, also der Złotywährung, bereits mehrmals ihre Tarife zum Teil geändert, will sagen, erhöht. An die neuerliche Volksbeglückung durch die Erhöhung der Paßgebühren braucht wohl nicht erst erinnert zu werden. Nur im privaten Handel und Gewerbe ist man bestrebt, nach und nach die Preise abzubauen. Ob dieser Versuch angesichts der amtlichen Preissteigerungen nicht schließlich doch scheitert?

Die Zahlung der Gewerbe- und der Wojewodschafts-Getränkesteuer.

Vom Vorsitzenden der Schätzungskommission für die Gewerbesteuer beim Finanzamt, Abt. direkte Steuern, in Posen geht uns folgende Bekanntmachung über den Tag der Verschickung des Zahlungsbefehls für die Gewerbesteuer, sowie die Wojewodschaftssteuer vom Umsatz mit Getränken im Ausschank und dem Kleinverkauf von Getränken für das zweite Halbjahr 1924 über die Zahlungsfristen dieser Steuern und das Verfahren der Einreichung von Berufungen zu:

Auf Grund des Art. 79 des Gesetzes über die Staatsgewerbesteuer vom 14. Mai 1923 (Dz. U. R. P. Nr. 58) mache ich den Steuerzahlern der hiesigen Veranlagungsbezirke I—VI bekannt, daß am 15. April Zahlungsbefehle für die Gewerbesteuer (Umsatz) und die Wojewodschaftssteuer vom Umsatz mit Getränken usw. für das zweite Halbjahr 1924 von Unternehmen, die zur öffentlichen Rechnungslegung nicht verpflichtet sind, gewerblichen Betätigungen von selbständigen freien Berufen verschickt worden sind. Die zur Entrichtung entfallende Gewerbesteuer muß in der städtischen Steuerkasse, ul. Nowa (fr. Neue Str.), spätestens bis zum 15. Mai eingezahlt werden.

Die Wojewodschaftssteuer vom Ausschank und Kleinverkauf von Getränken muß in fünf gleichen Monatsraten, angefangen vom 15. Juli d. Js. entrichtet werden. Die Nichtzahlung innerhalb obiger Frist hat die zwangsweise Eintreibung mit den Verzugsstrafen in Höhe von 4 Prozent monatlich und den Vollstreckungskosten zur Folge. Gegen die festgesetzten Umsatzsummen und berechneten Steuerquoten können auf Grund des Art. 85 des nämlichen Gesetzes unter Vermittlung der oben angegebenen Behörde (Schätzungskommission) an die Berufungskommission für die Gewerbesteuer Einspruch bei der großpolnischen Finanzkammer spätestens bis zum 14. Mai Berufungen eingelegt werden. Die Einreichung der Berufung hält nicht die Pflicht zur Entrichtung der Steuer innerhalb der vorgeschriebenen Frist auf. Verspätete Berufungen bleiben ungeprüft. Das Recht der Einreichung von Berufungen steht nicht dem Steuerzahler zu, der die gesetzliche Pflicht hat, eine Umsatzerklärung abzugeben, solche aber entweder gar nicht oder nach der Frist abgegeben hat (Art. 52, 55 und 86 des Gesetzes über die Gewerbesteuer). Wer keinen Zahlungsbefehl erhalten haben sollte, kann ihn im Finanzamt, Abt. für direkte Steuern, Św. Marcin 41, abholen, oder dort die nötigen Informationen einholen.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(47. Fortsetzung.)

Feodora Gregorowna sagte blaß und ernst:

„Du mußt Alexander Gregorowitsch Nachricht bringen, Marja Petrowna. — Du allein, hörst Du? Es gibt keinen Boten, der sicher genug wäre. Alexander Gregorowitsch kann Moskau noch nicht verlassen haben. Er besitzt einen Schlupfwinkel in der Stadt."

„Woher weißt Du?" stammelte Marja Petrowna entsetzt.

„Verschwörer besitzen immer Schlupfwinkel," meinte Feodora Gregorowna mit halbem Lächeln. — „Du kennst also Saschas Aufenthaltsort?"

„Ja — ich kenne ihn."

„In welcher Gegend befindet er sich?"

„Mißtraust Du mir?" fragte Feodora Gregorowna.

„Vielleicht. — Nicht unbedingt. — Aber Du gehörst nicht mehr zu uns. Seit Jahren nicht mehr. Ich kenne Dich zu wenig, um Dir trauen zu können."

„Nicht mehr zu Euch? Also zu den andern, meinst Du? Zu jenen andern?"

Ihre flache Hand ballte sich zur Faust.

„Zu jenem Geschmeiß meinst Du, an das ich glaubte, und das ich nun verachten gelernt habe? — Mit der ganzen Kraft meines Herzens verachten!"

Sie lachte wild und girrend.

„Aber Du tust recht daran, mir zu mißtrauen, Marja Petrowna. Mißtraue jedem außer Dir selber. Dies Volk ist mit Mißtrauen vergiftet und wird daran zugrunde gehen. — Aber gib Sascha Nachricht, Marja Petrowna! — Geh sofort! — Du weißt den Weg, nicht wahr?"

„Ich würde ihn finden können."

„Sage ihm, daß er den Vollbart und die Bauernbluse ablegen müßte. Daß er nichts unternehmen sollte. Und daß er sich heute abend in der Dunkelheit in die Nikolskaja begeben und dreimal an mein Fenster klopfen sollte. Er kennt meine Adresse. Er hat oft genug den Kopf weggewendet, wenn er an meinem Hause vorüberging."

„Feodora Gregorowna —"

„Aber gehe nicht so, wie Du jetzt bist, Marja Petrowna. Wickle Dich in einen alten Mantel von Natascha und nimm eins von Nataschas Tüchern um den Kopf. — Natascha! — Natascha! — Ach, da weint sie schon wieder. Nicht weinen, Natascha! — Wir müssen lachen, immer lachen. Bis man uns eines Tages in einen Winkel stellt und niederknallt."

Sie schloß die Augen und hatte ein verächtliches Lächeln um den Mund. Marja Petrowna machte schweigend die Knöpfe von Nataschas geflicktem Mantel zu und band mit gelähmten Bewegungen das verwaschene Kopftuch über ihr Haar.

Sie traten auf den Korridor hinaus und verharrten einige Sekunden in stummem Lauschen.

Unten im Hause waren Stimmen. Die heiser gröhlende Stimme eines Bauern, die sich mit einer zweiten herumzankte. Aber diese Stimmen schienen zu Alexander Gregorowitsch keinerlei Beziehungen zu haben.

Marja Petrowna atmete auf. — Plötzlich griff sie mit einer unwillkürlichen Bewegung nach Feodora Gregorownas Hand. — Vor ihnen flackerte ein schmaler Lichtstreifen durch die Dämmerung des Korridors. Die Tür von Suwalkoffs Zimmer war nur angelehnt. Irgend ein Luftzug aus dem Treppenhause mußte sie noch weiter geöffnet haben. Feodora Gregorownas Augen begannen zu glänzen.

„Er kann noch nicht zurück sein," flüsterte sie atemlos.

Sie winkte Marja Petrowna zurückzubleiben, glitt auf leichten, lautlosen Sohlen zur Tür und beugte den dunklen Kopf vor das Schlüsselloch. Dann schob sie die Tür mit einer hastigen Bewegung ins Innere des Zimmers. Das Zimmer war leer. Man sah, daß Suwalkoff es in denkbar größter Eile verlassen hatte. Auf dem Schreibtische stand noch der Leuchter mit der niedergebrannten Kerze. Das Stearin war übergeflossen und bildete häßliche Flecke.

Die Schieblade des Schreibtisches war nachlässig zugeschoben. Das Schloß hatte nicht geschnappt.

„Sergej Alexandrowitsch scheint wirklich Eile gehabt zu haben, seine interessanten Mitteilungen vor Dserzhinski zu tragen," meinte Feodora Gregorowna mit einem spöttischen Lächeln. „Wir dürfen uns diese nie wiederkehrende Gelegenheit zu einer kleinen Untersuchung nicht entgehen lassen."

Sie hatte die Schieblade durch eine geschickte Bewegung vollends geöffnet und wühlte mit ihren schlanken, beringten Fingern zwischen dem hervorquellenden Durcheinander von Broschüren, Manuskripten und Zeitschriften.

Plötzlich stutzte sie und stieß gleich darauf einen Schrei der Überraschung aus.

„Die Vollmacht, Marja Petrowna! Die Vollmacht! — Sergej Alexandrowitsch ist ein Narr! Wer von uns bewahrt eine Vollmacht der „Außerordentlichen Kommission" in seinem Schreibtische auf?"

Ihr Lachen hatte einen Klang hysterischer Freude.

„Was für eine Vollmacht?" fragte Marja Petrowna.

„Die Vollmacht, im Namen der „Außerordentlichen Kommission" Verhaftungen vorzunehmen. Wenn es einen Gott gäbe, so könnte man hier von einer Fügung sprechen. — Nimm die Vollmacht an Dich, Marja Petrowna! Bewahre sie gut! — Da ist das Siegel der „Außerordentlichen Kommission". Das Siegel ist mehr wert als alle Brillanten Lydia Pawlownas zusammengenommen! Hier! Hier!"

Ihre zitternden Finger stopften Marja Petrowna das zerknitterte Dokument in die Tasche.

Marja Petrowna stand ganz regungslos mit starren, weitgeöffneten Augen. Zwischen dem Wust von Broschüren und Zeitschriften sah sie das Bild eines jungen Mädchens in weißem Kleide. Ihr Bild! — Es trug in der linken unteren Ecke in strichfeiner Schrift das Datum. Es gab nur ein einziges Bild, das dieses Datum trug. Dieses Bild hatte sie einst Alexander Gregorowitsch geschenkt. Einst — vor Jahren!

Und nun war es hier, in Suwalkoffs Schreibtisch.

Sie schüttelte mit einer Bewegung müder Abwehr den Kopf, sah teilnahmslos zu, wie Feodora Gregorownas schlanke Finger die Schieblade wieder in ihre frühere Lage zurückbrachten, und wandte sich dann stumm und apathisch zur Tür.

(Fortsetzung folgt.)

s. **Der Wechsel im Kommando des 7. Armeekorps.** Der frühere Kriegsminister Divisionsgeneral Sosnkowski ist gestern hier eingetroffen, um die Stelle des verabschiedeten Generals Raszewski als Korpskommandeur einzunehmen.

X **Gesundheitliche Verordnung für Gastwirtschaften.** Amtlich wurde eine Polizeiverordnung veröffentlicht hinsichtlich der Reinhaltung der Trinkgefäße in den Restaurationen und Schanklokalen. Danach müssen die Trinkgefäße jederzeit in reinem Zustande gehalten sein und täglich gereinigt werden. Vor jedesmaligem Füllen sind die Gefäße in reinem Wasser auszuspülen, wobei sie vollständig im Wasser eingetaucht werden müssen. Nur auf Wunsch des Gastes, der bereits aus diesem Glase getrunken hat, kann letzteres unterbleiben. Das Gefäß zum Ausspülen muß aus Metall hergestellt sein bzw. eine Metalleinlage besitzen, stets in reinem Zustande gehalten werden und eine Größe von 50 cm Länge, 30 cm Breite und 30 cm Höhe besitzen. Das Gefäß muß im Lokal oder im Nebenraum derart untergebracht sein, daß jeder Gast bequem die Reinlichkeit des Gefäßes prüfen kann. Zur Entleerung des Gefäßes vom Wasser muß ein Hahn oder Ventil angebracht sein. Die örtliche Polizeibehörde kann schriftlich die Einführung einer anderen Reinigungsmöglichkeit gestatten. Das Wasser zum Spülen muß stets rein sein und ist täglich mindestens einmal zu erneuern. Diese Verordnung ist in jedem Lokal an sichtbarer Stelle anzubringen. Nichtbefolgung dieser Verordnung durch den Besitzer des Lokals, seiner Bevollmächtigten oder Bedienung zieht Strafe bis zu 30 zł nach sich. Diese Verordnung ist mit ihrer Veröffentlichung in Kraft getreten.

s. **Die Kreistagswahlen im Kreise Posen** haben am Sonntag, dem 19. d. Mts. stattgefunden. Aus Teilergebnissen, die der „Prawda" zugingen, folgert sie einen großen Sieg der Arbeiterpartei. Aus Fabianowo beispielsweise erhielt die Arbeiterpartei von 6 Mandaten 5.

s. **Die Liquidierung** hat T. A. Bracia Machalla, fabryka wyrobów chemicznych, in Posen beschlossen. Der Leiter der Fabrik, Machalla besitzt die meisten Aktien.

s. **Die diesjährige Zuckerkampagne** nähert sich ihrem Ende. Nach bisherigen Feststellungen sind ins Ausland gegangen: 160 000 Tonnen über Danzig, 60 000 Tonnen über Stettin und 30 000 nach Rußland.

X **Teatr Pałacowy..** Die vollständige Aufführung einer Operette in einem Kinotheater mit Gesang und darstellerisch trägt immerhin den Reiz der Neuheit für die Kinobesucher der Stadt Posen an sich, und mit Recht konnte das Teatr Pałacowy, dem wir diese Überraschung verdanken, in der Ankündigung der Operette, die sich „Das Mädchen aus Ponte-cuculi" nennt, darauf hinweisen, daß Auge und Ohr vollständige Befriedigung finden. Zwar steht das Libretto der Operette, wie das der meisten neuzeitlichen Operetten, auf einer recht bescheidenen Höhe, aber man freut sich doch an den Darbietungen, und wenn sie noch so Unwahrscheinliches bringen. Die Musik ist die übliche, teilweis sogar recht einschmeichelnd und flüssig; der durch die ganze Operette sich hindurchziehende Refrain legt sich jedem Beschauer so fest ins Ohr, daß er, selbst wenn man ihn nicht mitgesungen hat, daraus den ganzen Abend nicht wieder verschwindet. So konnte es nicht ausbleiben, daß das gut besetzte Haus bei der gestrigen Premiere sich ganz ausgezeichnet unterhielt. Den die erste Vorstellung Verlassenden standen am Eingange genau so große Massen, die Einlaß begehrten, gegenüber. Man darf daher erwarten, daß das Palasttheater für den großen Kostenaufwand, der mit der Aufführung der Operette verknüpft ist, in ausverkauften Häusern volle Entschädigung finden dürfte.

s. **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh waren 4 Gr. Wärme.

---

s. **Briesen,** 17. April. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Eheleute Józef und Marjanna Kamiński ist aufgehoben worden.

N. **Wongrowitz,** 20. April. Am Dienstag nach Ostern verunglückte der Landwirt Richard Kühl aus Pawlowo bei Gollantsch tödlich. Kühl und seine Ehefrau fuhren auf einem Kastenwagen eine Kuh nach Wongrowitz. Die Kuh brüllte und trampelte, so daß die Pferde scheu wurden und durchgingen. Kühl lief nebenher und griff in die Zügel, konnte die Tiere jedoch nicht zum Halten bringen und kam unter den Wagen, der ihm über Brust und Rücken ging. Als nun noch das Zaumzeug zerriß, sprang die Ehefrau vom Wagen, der ihr über einen Oberschenkel ging. Mit zerschundenem Gesicht blieb auch sie liegen. Beim Weiterrasen fiel die Kuh vom Wagen und kam mit den Beinen in die Räder, wobei die Beine und die Räder zerbrochen wurden. Mit dem Rest des Wagens landeten die Pferde auf dem Felde des Gastwirts in Kobyletz, der mit seinem Hengste ackerte, dessen Wiehern die beiden Pferde anlockte und so endlich zum Stehen brachte. Kühl wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert und ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Es waren ihm einige Rippen gebrochen und in die Lunge eingedrungen. Die Frau verlor ihren zweiten Mann; der erste fiel im Kriege.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Thorn,** 19. April. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Stadtverordnete Balicki aus Schönsee wegen Beleidigung des Bürgermeisters Küchler zu verantworten. B. hatte dem Bürgermeister vorgeworfen, seinen Freunden und Bekannten dazu verholfen zu haben, daß sie aus der städtischen Gasanstalt durchgesiebten Koks erhielten, statt, wie vorher beschlossen, undurchsiebten. Auch sollte der Bürgermeister einem gewissen Baniec zu einem ermäßigten Auslandspaß verholfen haben, indem er den Kreisarzt dazu bewogen haben sollte, dem Baniec eine Bescheinigung zu geben, daß er eine schwere Krankheit habe, was aber angeblich nicht zutraf. Der Staatsanwalt beantragte 500 zł Geldstrafe, der Gerichtshof aber sprach, wie die „Deutsch. Rundsch." berichtet, den Angeklagten nach Vernehmung der Zeugen frei.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. Sch. in W. Es wird Ihrer Schwester in Deutschland nichts anderes übrig bleiben, als den Herrn in Königsberg i. Pr. durch eingeschriebenen Brief aufzufordern, den Nachweis zu führen, daß er das Geld an sie tatsächlich durch Postanweisung abgeschickt hat. Die eventuelle Absendung läßt sich jederzeit durch das betreffende Postamt nachweisen.

F. F. in D. 1. Die Höhe der Futterkosten eines Hundes würden wir mit täglich 50 gr für angemessen erachten. 2. Sie können zur Aufforderung an den Hundebesitzer polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen und ihm zugleich mitteilen, daß Sie im Falle der Nichtabholung den Hund als Ihr Eigentum betrachten bzw. ihn verkaufen würden. 3. Die Weigerung des Försters ist nach der durch den Staatsanwalt an ihn gerichteten Aufforderung zur Herausgabe der Flinte ganz unberechtigt, da die Beschlagnahme zu Unrecht erfolgt ist. Fordern Sie ihn noch einmal zur Herausgabe auf und strengen Sie dann im Falle des Nichterfolges die gerichtliche Klage an. 4. Das Mädchen bzw. der Vormund muß gegen die Väter ihrer unehelichen Kinder die Alimentationsklage anstrengen. In beiden Fällen lassen sich Kostenvorschüsse einklagen. Falls die Väter nicht zu erreichen sind, muß die Gemeinde, in der die uneheliche Mutter heimatberechtigt ist, zum Unterhalt der Kinder beisteuern. 5. Innerhalb eines halben Jahres, nachdem der Beleidigte Kenntnis von der Beleidigung erhalten hat.

Sch. in S. 1. Ja, durch eine gerichtliche Klage. 2. 10 Prozent. Die noch nicht verjährten Zinsen für die letzten vier Jahre sind dem Kapital zuzurechnen und dann ebenfalls mit 10 Prozent aufzuwerten. 3. In diesem Falle zweifellos dem Schuldner. — Zu einer brieflichen Beantwortung der Fragen, die nur in Ausnahmefällen gegeben wird, lag kein Anlaß vor

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Die teuren Pässe.

Uns wird geschrieben: Im „Merkury Polski" vom 8. April wird von einer Sitzung der Filialdirektoren der Bank Polski berichtet: „In Valutaangelegenheiten nahm das Wort Herr Karpiński. Er stellte fest, daß der Valutenvorrat sich ständig vermindere infolge der Reisen ins Ausland sowie der Einfuhr von Luxuswaren, und daß man in den Regierungskreisen darauf drücken muß, daß der Złoty in dieser Richtung vor der Entwertung geschützt wird."

Wenn dies die einzigen Möglichkeiten sind, die den Stand der Valuta gefährden, so braucht den Regierungskreisen nicht bange zu werden. Sonst aber wird durch die Verteuerung der Pässe kein bessernder, sondern ein mit der Zeit nachteilig wirkender Einfluß auf die Valuta ausgeübt. Denn je weniger gereist wird, desto weniger lernen sich die Völker kennen; je weniger sie sich aber kennen, desto mehr leidet der Handel, desto schwerer und unsicherer werden die Geschäfte. Wenn wir uns auch nicht mit der Schweiz oder Italien vergleichen können, die durch den Fremdenverkehr große Einnahmen haben, so würde doch Polen mehr besucht werden, wenn durch unseren Besuch im Auslande dort Beziehungen angebahnt und Verbindungen angeknüpft würden. Wie können wir das aber machen, wenn der Auslandspaß teurer als die ganze Reise wird? Gespart wird darum doch nicht! Ein Statistiker zum Beispiel hat doch behauptet, daß in der Faschingszeit weit mehr Geld verbraucht worden ist, als die Bank Polski an Betriebsmitteln besitzt. Dabei sind sicher mehr Gelder für Luxuswaren ins Ausland gegangen, als es durch Reisen der Fall ist.

Nein, nicht die Reisen haben unsere Devisenbestände vermindert, sondern die Dividenden und die Zinsen für Anleihen, die im Frühjahr nach Schluß des Geschäftsjahres die Unternehmungen zu zahlen pflegen. Und ein großer Teil davon fließt nach Frankreich, England und Italien. Wenn dem Handel nicht so viele Schwierigkeiten gemacht würden — wozu ganz besonders auch die Verteuerung der Pässe zu rechnen ist —, dann würde manch Warengeschäft zustande kommen, was jetzt unterbleibt, und das bedeutet, daß man mit Waren, anstatt mit Devisen, die Zinsen ans Ausland hätte zahlen können. Die Unternehmer würden den Anreiz bekommen, mehr zu erzeugen, da sie des Absatzes im Auslande sicher wären. So aber ähnelt der Vorschlag des Herrn Karpiński einem anderen, der früher einmal gemacht wurde, nämlich das Kuchenbacken zu verbieten, um die Brotpreise zu senken.

Handel.

♂ **Der polnische Ausfuhrzoll für Nadelbaumsamen** ist laut „Dziennik Ustaw" vom 7. d. Mts. durch ministerielle Verordnung auf 20 Prozent des Normalsatzes ermäßigt worden.

Verkehr.

↗ **Der Verkehr auf dem Memelstrom** hatte bekanntlich schon in Vorkriegszeiten unter der mangelhaften Pflege, welche die russische Verwaltung dem Flußbett zuteil werden ließ, arg zu leiden. Große Sandbänke hinderten oft wochenlang den Durchgang selbst von Dampfern mit geringstem Tiefgang. In der deutschen Besatzungszeit ist mancherlei aufgewandt worden, um diese Verhältnisse, namentlich aber im Gebiet der Stadt Kowno selbst, wo die Memel die Wilja aufnimmt, zu bessern. Die litauische Regierung hat aber inzwischen alles wieder versanden und verfallen lassen, den Kownoer Hafen ebenso wie die dort damals errichteten Brücken. Jetzt endlich hat man sich zum Ausbau dieses Hafens, zur Befestigung der Ufer des Memel- und Wiljastromes bis hinauf zur Brücke von Slabada (Wiliampol) entschlossen. Auch beabsichtigt die Verwaltung der litauischen Wasserstraßen, die Fahrrinne von Schmalleningken aufwärts zu regulieren. Wie unser Kownoer Korrespondent meldet, sind die hydrometrischen und hydrotechnischen Vorarbeiten hierzu bereits im Gange. Um das Flußbett auf der Strecke nach Birschtany von Steinen zu reinigen, ist bei einer Memeler Firma ein besonderer Wasserkran bestellt worden, der in Kürze abgeliefert werden dürfte.

Börsen.

ǂ **Warschauer Börse vom 20. April.** Zinspapiere: 6proz. Dollaranleihe 1919/20 60.00, 10proz. Eisenbahnanleihe 90.00, 5proz. staatl. Konversionsanleihe 50.00, 5proz. Anleihe Warschau 1914/18 10.40, 5proz. Vorkriegsanleihe 1914 20.75, 6proz. Anleihe 1917 6.45. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 7.20, Bank Handlowy 6.75, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Przem. Lemberg 0.28, B. Z. Z. P. 2.50, Zw. Sp. Zarobk. Posen 10.00. — Industriewerte: Kijewski 0.22, Wildt 0.23, Chem. Zgierz 1.0, Siła i Swiatło 0.36, Częstocice 2.10, Michałow 0.45, W. T. F. Cukru 3.36, Firley 0.48, Łazy 0.26, Kop. Węgli 2.85, Polska Nafta 0.45, Bracia Nobel 2.36, Cegielski 0.55, Pfitzner i Gamper 4.10, Lilpop 0.92, Modziejewski 4.75, Norblin 1.03, Ostrowiecki 6.60, Parowoz 0.67, Pocisk 1.36, Rohn 0.70, Rutzki 1.90, Starachowice 2.75, Ursus 1.87, Zieleniewski 11.10, Zawiercie 16.25, Zyrardow 10.0, Borkowski 1.74, Syndykat Roln. Warsz. 3.50, Haberbusch i Schiele 6.05, Spiritus 1.70, W. T. T. 0.24, Kluczewska F. Pap 0.39, Majewski 13.00, Pustelnik 1.35.

ǂ **Der Złoty am 20. April.** **Danzig:** Złoty 100.80—101.41, Überweisung 100.83—101.34, **Berlin:** Überweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.47½—80.87½, **London:** Überweisung Warschau: 24.82, **Wien:** Złoty 136, Überweisung Warschau 136.40, **Prag:** Złoty 648—654, Überweisung Warschau 649,87—655.87, **Budapest:** Złoty 13 665—13 819, **Bukarest:** Überweisung Warschau 42.40, **Tschernowitz:** Überweisung Warschau 42.15, **Riga:** Überweisung Warschau 102.

ǂ **Krakauer Börse vom 20. April.** (Amtlich.) Przemysłowy 0.28, Hipoteczny 0.53, Komercjalny 0.14, Ziemski Kredyt 0.15, Tohan 0.26, Cmielow 0.46, Zieleniewski 11.20, Cegielski 0.57 bis 0.58, Parowozy 0.68, Trzebina Zel. 0.49—0.50, Górka 17.15—17.05, Siersza Górn. 3.60—3.75, Elektrownia 0.20, Polska Nafta 0.50, Krakus 0.62, Chybie 4.63. — Nichtnotierte Werte: Jaworzno dr. 14.25, Gazy zach 2.20, Len 0.30, Lokomotywy 0.50—0.53, Nobel 2.10.

ǂ **Berliner Börse vom 20. April.** (Amtlich.) Helsingfors 10.595—10.599, Wien 59.16—59.23, Prag 12.427—12.467, Budapest 5.814—5.834, Sofia 3.065—3.075, Holland 167.34—167.76, Oslo 86.65—86.81, Kopenhagen 77.15—77.35, Stockholm 113.04—113.32, London 20.085—20.135, Buenos Aires 1.597—1.601, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 21.205—21.265, Mailand 17.205—17.245, Paris 22.05—22.10, Schweiz 81.10—81.30, Spanien 60.02—60.18, Danzig 79.70—79.90, Japan 1.758—1.762, Rio de Janeiro 0.439—0.441, Jugoslawien 6.75—6.77, Portugal 20.225—20.275, Riga 80.325 bis 80.725, Kowno 41.145—41.355, Athen 7.89—7.91, Konstantinopel 2.185—2.195.

ǂ **Wiener Börse vom 20. April.** (In 1000 Kronen.) Kol. Państw. 380, Kol. Pćln. 8700, Kol. Lw. Czer. 148, Kol. Połudn. 48.1, Browary lw. 112, Bank Hipot. 4, Alpiny 379,5, Siersza 49, Silesia 11.1, Zieleniewski 160.5, Tepege 16.5, Krupp 156.1, Huta Poldi 900, Portl. Zement 280, Rima 115.1, Fanto 194, Karpaty 130, Galicja 1040, Nafta 131, Lumen 6.8, Schodnica 163, Mrażnica 38—38.5.

ǂ **Züricher Börse vom 20. April.** (Amtlich.) Neuyork 5.17⅜, London 24.76, Paris 27.12½, Wien 72.85, Prag 15.35, Mailand 21.19, Belgien 26.10, Budapest 71.90, Sofia 3.77½, Holland 206.45, Oslo 84.70, Kopenhagen 95.65, Stockholm 139.50, Spanien 74.05, Bukarest 2.32½, Berlin 123,15, Belgrad 8.34 .

ǂ **Danziger Börse vom 20. April.** (Amtlich.) London 25.20, Paris 27.60—27.73, Berlin 125.067—125.693, deutsche Mark 125.236 bis 125.864.

ǂ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 21. April 3.4538 zł.** (M. P. Nr. 91 vom 20. 4. 25.)

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	21. April	20. April
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	8.00	8.50
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	—.—	0.79
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.65	2.75
5% Pożyczka konwersyjna . . .	—.—	0.47
10% Poż. Kolejowa	0.86	0.86
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.75	7.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	10.00	10.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.80	3.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	—.—
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.20
R. Barcikowski I.—VII. Em. exkl. Kup.	—.—	0.70
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.05—2.00	—.—
H. Cegielski I.—X. Em.	27.00	—.—
Dębienko I.—IV. Em. exkl. Kup. .	—.—	1.50
Goplana I.—III. Em.	—.—	7.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.10	1.15
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	5.25	5.25
Juno I.—III. Em.	—.—	0.50
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	120	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	—.—	30.50—30.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	2.10	—.—
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. .	0.40	—.—
Płótno I.—III. Em. exkl. Kupon .	0.25	0.25
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.80	—.—
„Tri" I.-III. Em.	—.—	14.00
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.45	0.45

Tendenz: unverändert.

Industrie.

⊙ **Die Rohstoffpreise der polnischen Textilindustrie** sind im Laufe des ersten Quartals des neuen Jahres bedeutend gesunken. Im Verhältnis zur Vorkriegszeit sind am höchsten die Flachspreise geblieben, die Wollpreise dagegen so weit gesunken, daß das frühere Verhältnis zu den Baumwollpreisen wieder hergestellt ist. Im Vergleich zu den Preisen des Jahres 1914 betrugen noch im Dezember die Preise für Flachs 326 Prozent, Wolle 265 Prozent, Baumwolle 199 Prozent, Jute 142 Prozent, Seide 141 Prozent. Im März 1925 waren diese Prozentzahlen für Flachs 259, für Wolle 218, für Baumwolle 200, Jute 167, Seide 145. Im Zusammenhang mit der steigenden Nachfrage des Konsums nach Baumwollwaren erwartet man ein weiteres Nachlassen der Flachspreise. Angesichts der Zunahme der Kunstseidenproduktion erscheint auch nicht zu befürchten, daß die Seidenpreise ihr früheres hohes Niveau gegenüber den übrigen Textilwaren wieder erreichen.

Von den Märkten.

Holz. **Wilna,** 20. April. Preise für fertiges Holzmaterial loko Verladestation: Fichtenklötze 20—25 Zentimeter 12 sh, 25 bis 30 Zentimeter 14—15 sh, 30—40 Zentimeter 16—18 sh, über 40 Zentimeter 20 sh pro Meter, Telegraphenstangen 9 sh, Sleepers 6 sh, Brennholz 4—5 sh.

Vieh und Fleisch. **Lemberg,** 20. April. Notierungen des städtischen Schlachthofes für die Zeit vom 14. bis 18. d. Mts. für 1 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 0.88—1.00, 2. Sorte 0.75 bis 0.84, Zuchtbullen 1. Sorte 0.70—0.80, 2. Sorte 0.65—0.70, Kühe 1. Sorte 0.84—0.95, 2. Sorte 0.58—0.75, 3. Sorte 0.40, Färsen 1. Sorte 0.65—0.86, 2. Sorte 0.50—0.55, 3. Sorte 0.40, Kälber 0.50—0.78, vollfleischige Schweine 0.95—1.00, Mastschweine 1.05—1.12.

Produkten. **Danzig,** 20. April. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 f. hol. 18.50—19.50, 125—127 f. hol. 18—18.40, 120—122 f. hol. 17.25—17.80, Roggen 116—118 f. hol. 17, Gerste 15.25 bis 15.70, minderwertige Gerste 14.25—14.50, Hafer 13.40—14.00, Felderbsen 12, Viktoriaerbsen 14—17, Roggenkleie 11, Weizenkleie 12.

Lublin, 20. April. Die Dampfmühle der Gebr. Karusse notiert: Weizenmehl 00 76, Nr. 1 70, Nr. 4 57, Nr. 4½ 36, Roggenmehl Nr. 0 54, Nr. 2 36, Schrotmehl 41, Weizenkleie 25, Gerstenkleie 19, Preise in zł für 100 Kilo loko Mühle. Tendenz weiterhin steigend.

Lodz, 20. April. Preise gestalteten sich folgendermaßen: Roggen 36, Weizen 45, Gerste 35, Hafer 35, Weizen- und Roggenkleie 24, Kalischer Weizenmehl 1. Sorte (82 Kilo) 53, Roggenluxusmehl 48, 50proz. 0000 47, Grießmehl 000 44.50, Zdunska Wola und Sieradzer Weizenmehl 1. Sorte 51, Roggenluxusmehl 47, Roggenmehl 0000 46, 60proz. Nr. 1 42, der nächsten Provinzen Weizenmehl 50, Grießmehl 40, aus Posen und Pommerellen (für 100 Kilo) 60proz. Roggenmehl 52, Weizenmehl 1. Sorte 62.

Rowno, 20. April. Grenzroggen 37, Weizen 43, Gerste 34, 70proz. Roggenmehl 46, Speisekartoffeln 7, Süßheu 15.50, Stroh 12.

Warschau, 20. April. Transaktion auf der Getreidebörse in Warschau für 100 Kilo: Posener oder Pommereller einh. Hafer 29.50, Kongreß-Roggen 681 Sorte 116 f. hol. 35.25, Posener Roggen 687 Sorte 1 117 f. hol. 35.25—34.75, Pommereller Roggen 687 Sorte 1 117 f. hol. 35.10, Posener 681 Sorte 1 116 f. hol. 22.75—21.75, gelbe Lupinen 15, franko Warschau: Roggenkleie 23.50, Tendenz für Roggen etwas schwächer, für andere Getreidearten ruhig. Umsatz über 900 Tonnen.

Metalle. **Berlin,** 20. April. Elektrolytkupfer 126.75, Kupfer für Mai 119.50—119, Juni 120—119, Juli 120—119.50, August 120.50—119.75, Dezember 120.50—120.25, Blei für Mai 61—60.50, Juni 60.75—60, Juni 60.50—59.50, Silber 92.50 bis 93.50. Tendenz schwach.

Berlin, 20. April. Altkupfer 52—53, alter Rotguß 50 bis 51, Messingspäne 40—41, Gußmessing 42—43, Messingabfälle 48 bis 49, Altzink 21—22, neue Zinkabfälle 24—25, altes Weichblei 21—22, Aluminiumblechabfälle 103—105, Schweißzinn 100—101.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 20. April. Märkischer Weizen 244—246, märk. Roggen 221—223, Gerste 210—213, Futtergerste 185—205, märk. Hafer 185—204, Weizenmehl 32—34.50, Roggenmehl 29.75 bis 32, Weizenkleie 14.25—14.35, Roggenkleie 15.20, Raps- und Leinsamen unverändert, Viktoriaerbsen 22—28, Felderbsen 20—22, Futtererbsen 19—20, Peluschken 19—21, Feldbohnen 19—20, Wicken 19—21, blaue Lupinen 10.50—12, gelbe Lupinen 12.50 bis 14.50, Seradella 14.75—16, Rapskuchen 15.50—15.80, Leinkuchen 22.20—22.50, Kartoffelflocken 19.30—19.70.

Chicago, 18. April. Weizen Mai 147.50, September 131, Roggen Mai 108, Juni 105.75, September 89.50, Mais Mai 106.25, gelber Mais Nr. 2 113.50, weißer Mais Nr. 2 loko 109.25, gemischter Nr. 2 loko 107.50, für Juli 110⅞, September 110.50, Hafer Mai 41, weißer loko Nr. 2 46.25, September 42.75, Gerste Malting loko 84.50. Tendenz anhaltend. Frachten unverändert.

Hamburg, 20. April. Not. Ziff. für 100 Kilo in hfl. Tendenz ruhig. Weizen April und Mai Manitoba I 17.45, II 17, III 16.60, Rosafe 16.40, Baruso 16.20, Hartwinter II 16.40, Gerste Tendenz fest, Notierung unverändert. Roggen Tendenz ruhig. Western Rye II April 12.90.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. April.

Zusammensetzung des Eisenbahnrats bei der Eisenbahndirektion in Posen.

Gruppe I, **Vertreter der Wojewodschaft:** Józef Nikodemowicz, Dr. Franciszek Hempowicz, Władysław Głuk, Tadeusz Kłos; deren Vertreter: Dr. Stanisław Zieliński, Zoroaster Morzycki, Saturnin Mravincetes, Jan Rozankowski. Gruppe II, **Vertreter der Städte:** Leon Czarliński, Antoni Śmiełecki, Władysław Hałas; deren Vertreter: Władysław Łabiszewski, Tomasz Andersch, Roman Brykczyński. Gruppe III, **Vertreter der Kreisselbstverwaltung:** Bronisław Dietl, Stanisław Niesiołowski, Dr. Józef Srokowski, Dr. Józef Bereta; deren Vertreter: Ingenieur Włodzimierz Raczyński, Wiktor Szulczewski, Wincenty Dabiński, Edward Potworowski. Gruppe IV, **Vertreter der wirtschaftlichen Organisationen:** Dr. Andrzej Rozmiarek, Präsident der Handelskammer in Bromberg Bolesław Kasprowicz, Kazimierz Wawrzyniec Juszczak, Fryderyk Suchanek, Dr. Tadeusz Drzażdżyński, Brunon Sikorski, Władysław Kontrowicz, Adam Ostrowski, Józef Szyman, Kazimierz Brownsford, Zygmunt Weiß; deren Vertreter: Dr. Stanisław Waschko, Ingenieur Teofil Wdziękoński, Stanisław Libera, Włodzimierz Łuszczewski, Gustav Pol, Stanisław Szymanowski, Albin Glabisz, Kazimierz Koczorowski, Wiktor Szołdrski, Adam Nowakowski. Gruppe V, **durch den Eisenbahnminister ernannte Mitglieder:** Ingenieur Prof. Olech Stelmachowski, Cyryl Bajon.

✕ **Die Frühjahrsschonzeit für Fische.** Vom städtischen Polizeiamt geht uns folgende Bekanntmachung über die diesjährige Frühjahrsschonzeit für Fische zu: Auf Grund des § 4 der polizeilichen Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 29. März 1917 (Ministerialblatt für Landwirtschaft Seite 153), die in Sachen der Ausführung des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 erlassen wurde, gebe ich für das Jahr 1925 und die folgenden Jahre den Bekanntmachungen des Posener Regierungspräsidenten vom 3. April 1917 (Amtsblatt Seite 205) und des Bromberger Regierungspräsidenten vom 2. April 1917 (Amtsblatt Seite 176) in Sachen des Fischfangs, welche Bekanntmachungen sich auf § 14 der polizeilichen Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 29. März 1917 beziehen, Gültigkeitskraft. Diese Bekanntmachungen setzten eine Frühjahrsschonzeit für alle offenen Gewässer für die Zeit vom 20. April 6 Uhr morgens bis zum 31. Mai 6 Uhr morgens fest. Der Wojewode: (—) Bniński.

s. **Aus der Arbeiterlohnbewegung.** Ein neuer Tarif für die **Maurer** ist in der vergangenen Woche mit Gültigkeit vom 9. April aufgestellt worden. Danach erhalten Gesellen 1. Klasse einen Stundenlohn von 1.10 zł (bisher 90 gr), 2. Klasse 1.03 zł (bisher 84 gr). Die Aufbesserung beträgt sonach 22,5 Prozent. Auf die Bauarbeiter erstreckt sich der Tarif nicht; die Verhandlungen in dieser Beziehung sollen in dieser Woche stattfinden. Beide Seiten streben eine Verständigung an. Diesen Tarif, der bis zum 31. März 1926 gelten soll, haben nur die Innungsmaurer unterschrieben, die organisierten nicht. — Die **Metallarbeiter** und verwandten Gewerbe haben am Freitag in der Villa Flora eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, mit allen Mitteln danach zu streben, daß die Forderungen der Arbeitnehmer durchgeführt werden. — Im **Töpfergewerbe** kriselt es ebenfalls. Die Arbeitgeber wollen die Akkordarbeit einführen, die Arbeitnehmer sträuben sich dagegen.

s. **Die Aktien der Bank Polski zu Kautionszwecken.** Das Finanzministerium hat die Finanzämter angewiesen, Aktien der Bank Polski als Kautionen und Sicherheiten nur mit einem Blankogiro versehen anzunehmen. Diese Anordnung hat den Zweck, die Deponenten von zweimaliger Zessionsgebühr zu befreien: einmal zugunsten des Staates, das andere Mal durch den Staat zugunsten des Deponenten.

s. **Dreimal getraut.** Der in Jersitz, Kościelna 57 (fr. Kirchstr.) wohnende Jan **Chałomski** hat sich in der Jersitzer Kirche dreimal trauen lassen. Nachdem er sich von seiner ersten Frau hatte scheiden lassen, heiratete er noch zweimal. Jetzt hat seine erste Frau, so meldet die „Prawda", gegen ihn Anzeige wegen Bigamie erheben lassen.

✕ **Polizeiliche Hundeversteigerung.** Am Freitag, dem 24. d. Mts., um 10 Uhr vormittags findet im Städtischen Polizeiamt, Zimmer 18, eine öffentliche Versteigerung folgender Hunde statt: Eines Stubenhundes, weiß-braun, eines Wolfshundes, hellgrau, eines weiteren Wolfshundes, dunkelbraun, eines Dobermanns, braun, eines Mischlings von einer Bulldogge, dunkelbraun, eines Jagdhundes, braun, mit weißem Fleck auf der Brust und weißen Hinterpfoten, und eines Spitzes, weiß.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: am Sonntag im Zoologischen Garten einem dort bedienenden Kellner ein Gummimantel im Werte von 45 zł; vom Grundstück ul. Grunwaldzka 3 (fr. Auguste Viktoriastr.) zwei Wagenräder im Werte von 50 zł; in der vorigen Woche gelegentlich einer Exmission in einem Restaurationsgarten auf der Zawade mehrere Flaschen Schnaps für 300 zł; von der Grobla (fr. Grabenstr.) ein Fahrrad Marke „Albrecht", Nr. 289 962 im Werte von 150 zł.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch,	den 22. 4.:	Gemischter Chor Wilda: 8 Uhr abends Übungsstunde.
Mittwoch,	den 22. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 8½ Uhr Bibelbesprechung, vorher Besichtigung eines technischen Betriebes.
Donnerstag,	den 23. 4.:	Naturwissenschaftlicher Verein: Außerordentliche Generalversammlung.
Donnerstag,	den 23. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr Posaunenchorübungsstunde.
Donnerstag,	den 23. 4.:	Stenographen-Verein Stolze-Schrey: von 6½ bis 8 Uhr Übungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.
Freitag,	den 24. 4.:	Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr abends Übungsstunde.
Freitag,	den 24. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.
Sonnabend,	den 25. 4.:	Evang. Verein junger Männer: 9 Uhr abends Wochenschlußandacht.

---

* **Culm**, 20. April. Nachts wurde in der **katholischen Pfarrkirche zu Sarnau eingebrochen** und daraus ein silbervergoldeter Kelch im Werte von 400 zł gestohlen. Die Polizei ist den Einbrechern auf der Spur.

s. **Gostyn**, 20. April. **Mehrere Stück Vieh** in **Ludwinowo** und **Rembowo vergifteten sich mit Chilisalpeter**, indem das Vieh Wasser trank, in dem sich Chilisalpetersäcke befanden.

* **Graudenz**, 20. April. Nach einem hiesigen polnischen Blatte wurden letzthin gegen einige hiesige **Ärzte schwere Anschuldigungen** erhoben. Sie sollen Totenscheine ausgestellt haben, ohne die Leichen gesehen zu haben (?). Es soll dadurch die Krankenkasse um höhere Beträge geschädigt worden sein. Man soll so weit gegangen sein, daß lebende Personen mehrmals als verstorben bei den Kassen angemeldet worden sind. In einem Falle entsann sich der Kassenbeamte, daß der als verstorben Angemeldete bereits früher als tot angemeldet worden war. Man prüfte eine Anzahl anderer Fälle nach, und konnte den Schwindel aufdecken. Die Untersuchung dürfte Klarheit darüber bringen, was Wahrheit und Dichtung ist.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 22. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten, nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8,30 Uhr Madrigale und Volkslieder.

Breslau, 418 Meter. Abends 8,30 Uhr Beethoven-Streichquartett-Abend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 9,15—10 Uhr Moderner Liederabend.

Leipzig, 454 Meter. Abends 8,15 Uhr Konzert moderner Dresdener Komponisten.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30 Uhr Symphoniekonzert.

Stuttgart, 433 Meter. Abends 9,15—11 Uhr Funkkabarett.

Wien, 530 Meter. Abends 8,30 Uhr Konzertakademie.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,30 Uhr Auslandsschweizer-Abend.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 23. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten, abends 8,30 Uhr Shakespeare-Abend.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten, 5—6 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik, abends 8,30 Uhr Lustspielabend „Hans im Glück".

Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr Franz Liszt und Hugo Wolff.

Leipzig, 454 Meter. Abends 8,15 Uhr Symphoniekonzert.

Münster, 410 Meter. Abends 7,30 Uhr IX. Symphonie von Beethoven.

Wien, 530 Meter. 8 Uhr abends Gitarre-Kammermusik alter Meister.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,30 Uhr Lieder- und Duette-Abend.

Bädernachrichten.

═ **Bad Salzbrunn.** Von dem Grundsatz ausgehend, daß nicht die Tarife, sondern der Verkehr in einem Bade den Gewinn bringt, hat man in Bad Salzbrunn für 1925 die Preise mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse äußerst billig festgesetzt. Der Tagespensionspreis in den drei Gruppen der Fremdenheime beträgt 5 Mark, 6.50 Mark, 8 Mark, dazu kommen nur 10 Prozent Steuern. Eine Inhalation kostet 1.50 Mark, ein Mineralbad 3 Mark, ein Wannenbad 1.50 Mark. Die Kurtaxe beträgt für die erste Person 30 Mark, für die zweite Person 15 Mark, für Kinder 5 Mark. Der volle Betrieb der Kuranstalten beginnt am 1. Mai.

Arbeitsmarkt

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Mai 1925

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate Mai-Juni 1925

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Hindenburg an das deutsche Volk.

Empfang in Hannover.

Am letzten Sonntag veranstaltete Hindenburg einen großen Empfang der Pressevertreter und der hervorragendsten rechtsstehenden Politiker. Hindenburg wurde von Staatsminister von Löbel begrüßt, und er erhob sich dann und hielt eine längere Programmrede, in der u. a. folgendes sagte:

„Persönliche Angriffe, auch der gehässigsten Art, lassen mich ganz kalt, denn ich baue auf das Gerechtigkeitsgefühl meiner Landsleute. Die Tatsache, daß sich Parteien und Verbände, die nicht über alle Ziele der täglichen Kleinarbeit übereinstimmten, zu gemeinsamem Wirken, zusammengefunden haben, ist mir ein Beweis dafür, daß es in Deutschland wieder vorwärts geht. Deutschland hat in schweren Stunden bewiesen, was es durch Einigkeit zu erreichen vermag. Mir ist das Glück beschieden gewesen, mit einem einigen Volke den Feind von unseren Grenzen fernzuhalten. Der schönste Abschluß meines Lebens wäre es, wenn ich noch sehen dürfte, daß wir uns wieder mit der gleichen Einigkeit in friedlicher Arbeit am Wiederaufbau zusammenfänden, die uns einst beseelt hat. Ich bitte die zahlreichen Vertreter der ausländischen Presse, die Bedeutung des Willens zur Einigkeit, der nichts mit Parteipolitik zu tun hat, sondern dem gesunden Nationalgefühl unseres Volkes entspricht, nicht gering zu achten.

Ich habe zunächst schwere persönliche Bedenken gegen die Annahme der Kandidatur gehabt. Der Appell an mein Pflichtgefühl hat diese Bedenken überwunden. Nachdem ich einmal die Kandidatur übernommen habe, ist es mein Wille, für den Fall meiner Wahl meine ganze Kraft für das Wohl Deutschlands einzusetzen. Ich würde auch als Reichspräsident nur die Pflicht kennen, auf der einmal gegebenen Grundlage der Verfassung und der heutigen Stellung Deutschlands in der Welt das beste für mein Vaterland zu erstreben. Rücksichten auf irgend welche Parteien oder ungesetzliche Sonderinteressen würde ich nicht kennen. — Vertrauen wird nur der gewinnen, der sich selbst vertraut. Es wird noch langer und schwerer Arbeit bedürfen, ehe unser ganzes Volk wieder zum Bewußtsein der höchsten Werte einer Nation erwacht. Die beklagenswerten Erscheinungen der letzten Monate waren in hohem Maße geeignet, den Glauben an Deutschlands Ehrlichkeit und Treue zu erschüttern. Wir haben heute die Pflicht, unser gesamtes öffentliches Leben und unsere praktischen politischen Ziele so einzustellen, daß unser aufrichtiges Streben nach friedlicher Erneuerung unseres Vaterlandes und friedlicher Mitarbeit am Fortschritt der Welt sich durchsetzen kann. Hierin liegt eine wichtige Grundlage deutscher Außenpolitik. Nichts kann diesem friedlichen Ziele mehr schaden als das verlogene Geschrei von einer drohenden militaristischen Reaktion in Deutschland, die sich in meiner Kandidatur angeblich ausprägen soll. **Ich betone hier mit aller Deutlichkeit, daß ich nichts anderes erstrebe, als was die Gegner meiner Kandidatur für sich allein in Anspruch nehmen, nämlich dem deutschen Volke in voller Souveränität und in voller Freiheit seinen Platz unter den anderen Völkern zu sichern.** Um dieses zu erreichen, muß aber baldigst die schwere Anschuldigung unserer Verantwortung für den Weltkrieg fallen."

„Ich bin nicht Militarist."

Hindenburg empfing noch einmal die Pressevertreter in einem besonderen Saal und sagte ihnen folgendes:

„Von einem alten Soldaten können Sie nicht viele Worte erwarten. Ich will den Frieden in Ehren halten und ich hoffe, daß der Versuch, ihn zu erreichen, gelingen wird. Sie werden sehen, daß ich nicht der Militarist bin, der Krieg will. Ich habe den Krieg in meiner Jugend und im Alter kennen gelernt und ich kenne das Elend, das er unvermeidlich mit sich bringt. Schon deshalb wünsche ich ihn nicht noch einmal zu erleben. Wenn man etwas anderes behauptet, so sind das Verleumdungen, die ich zurückweise. Ich bin nicht der Massenmörder, zu dem man mich gestempelt hat. Ebensowenig bin ich auch der alte Mann im Rollwagen. Mein politisches Programm steht fest, soweit man ein solches Programm feststellen kann, denn die rauhe Wirklichkeit ist eine vielgestaltige Sache."

Eine bedeutsame Unterredung.

Aus Hannover wird noch berichtet: Der Berliner Vertreter des Reuterbüros hatte eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg. Wie die Tel.-Union erfährt, hat dieses Interview folgenden Inhalt:

„Wird Ew. Exzellenz bereit sein, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, worin es heißt, daß der Präsident die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, seine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde?"

„Natürlich bin ich dazu bereit, denn im anderen Falle hätte ich gar nicht das Recht gehabt, mich als Kandidat aufstellen zu lassen."

„Würden Ew. Exzellenz es vorziehen, den früheren Kaiser wieder auf dem Thron zu sehen, als selbst Präsident der Republik zu werden?"

„Die Frage Republik oder Monarchie steht in der deutschen Politik gegenwärtig nirgend zur offiziellen Erörterung. Persönliche Wünsche spielen deshalb keine Rolle!"

„Ist Ew. Exzellenz bereit, den vorgeschlagenen Sicherheitspakt zu unterzeichnen, der Frankreichs und Belgiens Grenzen garantiert?"

„Die Sicherheitsfrage befindet sich gegenwärtig noch im Stadium der internationalen Erörterung. Ich kann infolgedessen durch eine eigene Stellungnahme nicht in eine Sachlage eingreifen, die zunächst Sache der Regierungen ist. Selbstverständlich verfolge ich die diesbezüglichen Auseinandersetzungen mit besonderer Aufmerksamkeit."

„Wird Ew. Exzellenz als Präsident alles, was in seiner Macht steht, tun, daß die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages erfüllt werden?"

„Der Versailler Vertrag ist so lange für uns bindend, bis er durch neue Abmachungen zwischen den Vertragsmächten geändert wird. Zur Vertragserfüllung gehören natürlich auch die militärischen Bestimmungen."

„Wird die Politik Ew. Exzellenz den früheren Feinden Deutschlands gegenüber eine der Verständigung und der Völkerversöhnung gewidmete sein?"

„Ich habe schon in meiner Osterbotschaft an das deutsche Volk gesagt, daß ich dem inneren und äußeren Frieden dienen will."

„Ist es die Ansicht Ew. Exzellenz, daß Deutschland nur etwas von einer friedlichen Entwicklung nach innen und außen zu erwarten hat und daß es töricht sein würde, Deutschland in kriegerische Abenteuer zu stürzen?"

„Ich bin dieser Ansicht durchaus und habe mich in den ganzen Nachkriegsjahren gegen kriegerische Abenteuer gewandt, deren Verlauf für Deutschland nur unglücklich sein könnte."

„Ist Deutschland nach Ew. Exzellenz Meinung imstande, auch nur einen Verteidigungskrieg gegen irgend einen seiner Nachbarn zu unternehmen?"

„Deutschland ist nach meiner fachmännischen militärischen Ansicht nicht einmal in der Lage, sich gegen irgend einen kleinen Nachbarstaat kriegerisch zu verteidigen, denn auch Staaten, wie etwa Polen und die Tschechoslowakei, haben ein viel größeres stehendes Heer als wir und sind durch militärische Bündnisse gesichert, so daß wir uns in jedem Falle einer weit überlegenen Kriegsmacht gegenüber sehen würden."

Bei der Aufdeckung der bulgarischen Verschwörung.

Sofia, 21. April. (Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur.) Die Polizei umzingelt ein Haus, unter dessen Insassen man Jankoff, die Seele der Verschwörung, vermutete. Von den Hausbewohnern wurde auf die Polizei gefeuert. Man hofft, Jankoff verhaften zu können.

In der Umgegend von Sofia und in der Provinz wurden weiter zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

„Times" berichten aus Sofia, es werde immer klarer, daß die Verschwörer viel mehr Anhänger unter den Offizieren, im Heere und unter den Regierungsbeamten hatten, als die Behörden zuerst vermuteten. Geld scheine im Übermaß verwandt worden zu sein, und verschiedene gut bekannte Persönlichkeiten, deren Namen zu nennen augenblicklich unklug wäre, seien in diese weit verzweigte Verschwörung verwickelt.

Aus anderen Ländern.

Neuer Attentatsversuch.

Zürich, 21. April. Der „Secolo" meldet aus Sofia: Am Nebeneingang des Konaks wurde am Sonnabend ein Bolschewist beim Versuch, in die königlichen Gemächer einzudringen, von der Wache erschossen. Der Erschossene war als Königlicher Diener verkleidet. Es wird behauptet, daß es sich um einen zweiten Attentatsversuch auf den König handelt.

Die „Morningpost" schreibt zu dem Anschlag auf die Kathedrale in Sofia: Sämtliche verwundete Minister sind außer Lebensgefahr. Kriegsminister Valkow ist zweimal operiert. Der Kommandant der Garnison, General Lazarow, hat durch Verfügung des Ministerrats die Exekutive gegen die Arbeiter- und Bauernräte im Lande übernommen.

Dasselbe Blatt berichtet aus Sofia: 18 Todesurteile gegen Kommunisten waren bis Sonnabend abend durch die bulgarischen Kriegsgerichte gefällt.

Die Arbeit des neuen französischen Kabinetts.

Amsterdam, 21. April. Der „Courant" drahtet aus Paris: In allen politischen Kreisen verfolgt man mit großem Interesse die Aufnahme, die das neue französische Kabinett Painlevé in den parlamentarischen Kreisen finden wird. Die Beschlüsse der Fraktion ergaben, daß es dem Kabinett Painlevé gelingen wird, die parlamentarische Situation zu klären und eine Auflösung des Senats, die unter der Herrschaft Herriots unvermeidlich schien, überflüssig zu machen.

Die Londoner „Daily News" schreibt ferner aus Paris: Es ist durchaus verfehlt, wenn man in Deutschland in dem Eintritt Caillaux in das Kabinett ein besonderes Entgegenkommen Frankreichs sehen will. Cailleux Eintritt erfolgte nicht wegen der Politik, die er früher verfolgt hat, sondern trotz dieser Politik, weil er als Finanzmann der Retter für die französischen Finanzen auch seinen politischen Gegnern erscheint.

Italienische Banditen. — Autounglück.

Rom, 21. April. „Messagero" berichtet aus Genua, daß zwei Schweizer, die in Begleitung ihrer Frauen die Ruinen von Bassana, einem Dorfe, das durch das Erdbeben von 1874 zerstört wurde, besuchten, von einem Burschen mit vorgehaltenem Revolver aufgefordert wurden, ihre Uhren, Schmucksachen und Briefschaften abzuliefern. Nachdem der Bursche alles erhalten hatte, bat er die vier Reisenden, sich in ihrem Ausfluge nicht weiter stören zu lassen.

„Messagero" erfährt aus Bologna, daß in der vergangenen Nacht versucht wurde, einen Personenzug aus Mailand zur Entgleisung zu bringen, indem eine große hölzerne Schwelle auf die Schienen gelegt wurde.

Rom, 21. April. Bei Ancona überschlug sich ein Automobil, weil durch allzu heftiges Bremsen zwei Reifen auf einmal platzten. Drei Insassen wurden getötet und der vierte lebensgefährlich verletzt.

Erdbeben in Kamtschatka.

Wie jetzt über Wladiwostok nach Moskau gemeldet wird, hat in der ersten Hälfte des April auf der Halbinsel Kamtschatka ein Erdbeben stattgefunden. Die Ansiedlungen in dem noch so wenig erschlossenen Gebiet haben nicht gelitten, und Menschenopfer hat das Erdbeben nicht gefordert.

Französische Pressestimmen zum deutschen Wahlkampf.

„L'Action Française", 17. April: „In diesem Wahlkampf versprechen die Rechte und die Linke in einer Hinsicht dasselbe, nämlich die Vereinigung mit Österreich, und zwar als Minimumprogramm. Von dem Garantiepakt scheint wenig die Rede zu sein. Aber Stresemann, der Außenminister einer konservativen Regierung, befindet sich im Einvernehmen mit dem demokratischen Kandidaten der ersten Abstimmung Hellpach und mit dem Reichstagspräsidenten Loebe, wenn er erklärt, daß die abgetrennten Brüder in der österreichischen Republik in die Gemeinschaft des großen Deutschland eintreten müßten. So haben die Linksparteien, um gegen Hindenburg zu kämpfen, einmal aus innerpolitischen Rücksichten den anstößigen Sozialismus in den Hintergrund verweisen und zweitens außenpolitisch die nationalen Gefühle befriedigen und territoriale Vergrößerungen versprechen müssen. Das heißt also, daß Hindenburg mit seinen eigenen Mitteln bekämpft wird. Vielleicht kann man die Meinung aussprechen, daß Hindenburgs Sieg wenigstens den einen Vorteil hätte, in Deutschland die Opposition zu beleben und gleichzeitig die Alliierten wachsam zu machen, die ein sogenannter republikanischer Erfolg wahrscheinlich einschläfern würde. Dennoch würde aber ein republikanischer Sieg nicht viel Beruhigendes haben können, weil eben die österreichische Anschlußfrage wieder angeschnitten werden würde, das heißt jene Büchse der Pandora würde geöffnet werden, aus der für Europa immer nur Schlimmes kommen kann."

„L'Echo de Paris", 17. April: „Gewisse radikale Zweige in England, welche bereits ihre Theorien bedroht sehen, bereiten das Publikum darauf vor, sich nicht übermäßig über einen Wahlsieg der deutschen Nationalisten am 26. April zu beunruhigen. Zu diesem Zwecke schildern sie den deutschen Nationalhelden als einen Mann, der sehr wohl die Wählerstimmen aus rein patriotischen Gefühlsgründen auf sich vereinigen könne, was für die Frage Monarchie oder Republik aber keine besondere Bedeutung zu haben brauche. Sie fügen hinzu, daß die Wahl des deutschen Feldmarschalls derjenigen Mac Mahons im Jahre 1873 zu vergleichen sei, und meinen, daß ebenso jetzt die Weimarer Verfassung durch einen konservativen Wahlsieg vielleicht sogar gekräftigt würde, da er in dem Deutschland von 1925 dieselben Reaktionserscheinungen auslösen würde, wie in Frankreich das Jahr 1873. Diese Art, die Dinge zu sehen, ist aber offenbar falsch. In Frankreich bedeutete die Republik vor fünfzig Jahren ganz etwas anderes als wie heute in Deutschland. Bei uns handelte es sich damals darum, daß an Stelle der alten Führerschichten neue Männer traten, die gewiß von lebhaften patriotischen Gefühlen beregt waren, von denen man aber auf politischem Gebiete eine ganz neue Haltung erwarten mußte. Jenseits des Rheins ist heute davon aber nichts zu spüren. Es sind zwar neue Schläuche, aber der Wein ist der alte geblieben. Das Personal ist im wesentlichen dasselbe. Deshalb tun wir gut, das Zweikampfspiel Marx-Hindenburg nicht zu überschätzen."

Deutsches Reich.

Gerüchte um den Kronprinzen und Hindenburg.

„B. Z." bringt folgende Meldung: „Exkronprinz Wilhelm wird sich, wie wir aus Hannover erfahren, dort mit seiner aus Teneriffa zurückkehrenden Gemahlin treffen. Bei dieser Gelegenheit soll am Mittwoch oder Donnerstag ein Besuch des Kronprinzenpaares beim Generalfeldmarschall Hindenburg in seiner Villa in der Seelhorststraße stattfinden, der durch die Anwesenheit eines kleinen Kreises von rechtsstehenden politischen Führern zu einem politischen Empfang ausgestaltet werden soll. Privaträume in Hannover sind für das Kronprinzenpaar schon bereitgestellt."

Zur obigen Meldung erklärt Generalfeldmarschall v. Hindenburg der Tel.-Union, daß ihm von diesem Besuch oder Empfang nicht das geringste bekannt sei. Nach der Veranstaltung vom gestrigen Sonntag sei ein weiterer politischer Empfang nicht mehr in Aussicht genommen. Mit den Mitgliedern des Hauses Hohenzollern habe er seit Monaten keine Fühlung gehabt. Weder habe er ein Glückwunschtelegramm von einem Mitgliede bekommen, noch vorher in Doorn angefragt. Auch die Meldungen, die von einem Kurier wissen wollen, seien ebenso unzutreffend, wie die Information über den angeblich bevorstehenden Kronprinzenbesuch.

Besprechungen bei Stresemann.

Berlin 21. April. Außenminister Dr. Stresemann hatte gestern eine Anzahl Besprechungen mit seinen Parteifreunden. Die Unterredung galt den schwebenden politischen Fragen und auch der Reichspräsidentenwahl. Persönlich hielt der Außenminister mit seiner Stellungnahme zur Reichspräsidentenfrage zurück, er bestritt aber aufs neue, daß die zurückhaltenden Auskünfte der deutschen Auslandsvertreter auf die Rechtskandidatur Hindenburg zurückzuführen seien. Die Deutsche Volkspartei, die durch den Verzicht auf Jarres in der Kandidatenfrage unterlegen ist, hat sich geschlossen hinter Hindenburg gestellt und erwartet mit aller Bestimmtheit, daß die im ersten Wahlgang für die rechten Kandidaten abgegebenen Stimmen diesmal in verstärktem Maße auf Hindenburg entfallen werden.

Entschädigungsanmeldungen.

Breslau, 21. April. Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" in Beuthen meldet, liegen dem Reichskommissar für die oberschlesischen Schäden 44 500 Entschädigungsanträge von deutschen Staatsbürgern vor. Die Zahl der zurzeit noch heimatlosen Oberschlesier ist mit etwa 20 000 anzunehmen.

Arbeiterkündigungen.

Berlin, 21. April. Dem Demobilmachungskommissar in Berlin liegen Anträge der Fuhrverwaltungen vor auf Kündigung von 10 500 Berg- und Industriearbeiter. Als Grund für die notwendigen Entlassungen wird fortgesetzter Absatzmangel angegeben.

Erteilung von Mittelstandskrediten.

Berlin 21. April. Die Ausgabe der 30 Millionen Mark-Kredite für den Mittelstand über die Zentralinstitute beginnt nach Anordnung der zuständigen Stellen am 25. d. Mts.

Die Gefahren in Sofia.

Sofia, 21. April. **Aus ergänzenden Einzelheiten über die Organisation des Attentates in der Kathedrale in Sofia geht hervor, daß die ehemaligen Offiziere Jankov und Minkopp im Monat März des Jahres mehrmals die Decke der Kirche untersuchten, wo der Explosivstoff niedergelegt werden sollte. Die Höllenmaschine wurde auf dem Boden der mittleren Hauptkuppel um 7½ Uhr am Tage der Explosion niedergelegt. Ein Automobil wartete in der Nachbarschaft, um den jungen Mann, der die Zündschnur in Brand setzte, und den Küster wegzubringen. Dieser Plan jedoch mißglückte infolge der schnellen Maßnahmen, durch die jedes Verlassen der Stadt verhindert wurde. Die Urheber des Attentates rechneten damit, den König und die Minister zu töten, Unruhen hervorzurufen und sich in den Besitz der Macht zu setzen, was unfehlbar die Besetzung Bulgariens durch jugoslawische Truppen und Balkanwirren herbeiführen würde.**

Letzte Meldungen.

Eine Exportkonferenz.

Am Sonnabend dieser Woche findet um 10½ Uhr vormittags im Finanzministerium eine Konferenz in Sachen der Steigerung des Exports statt. An der Konferenz werden Vertreter der Zweige der Industrie und Landwirtschaft teilnehmen, die sich mit der Ausfuhr befassen werden.

„Englische" Sonnabende in den Aemtern.

Vom Präsidium des Ministerrates wird vom 1. Mai in allen Ämtern von 1 Uhr mittags ab der „englische" Sonnabend eingeführt.

Kompromiß.

Genf, 21. April. (Privattelegramm.) Der „Matin" meldet: **Das am Freitag ergangene Urteil des Haager Schiedsgerichtshofes in der Danziger Briefkastenfrage bringt ein Kompromiß. Es wird keine bedingungslose Kapitulation Polens verlangt.**

Revolutionsunruhen über ganz Portugal.

Rotterdam, 21. April. (Privattelegramm.). **Die „Morningpost" meldet aus Lissabon: Die Revolutionsbewegung in Portugal trägt syndikalistischen Charakter. Am Donnerstag beginnt, zufolge Beschlusses des Arbeiterbundes, der Generalstreik. In Oporto kam es Sonntag zu schweren Zusammenstößen zwischen regierungstreuen Marinesoldaten und dem meuternden Militär, das auf seiten der Syndikalisten steht. Aber sowohl in Oporto wie in Lissabon war die Regierung Sonntag abend noch Herrin der Lage.**

Der „Matin" meldet dazu aus Lissabon: In Oporto ist der allgemeine Streik proklamiert. Infolge der bedrohlichen Lage und der sich mehrenden Meutereien im Heere wurde das Parlament zum 28. April einberufen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Ihre am 18. April in Junikowo vollzogene Vermählung geben hiermit bekannt

Hans Bleeker-Kohlsaat
Anneliese Bleeker-Kohlsaat
geb. Cremer.

Als Verlobte grüssen:

Klara Abramowski
Gustav Nitschke
Obersekretär

Gollnow — Charlottenburg

Ostern 1925.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Anne-Liese sagen herzlichsten Dank.

Julius Bentzin und Frau.

Schmiegel, im April 1925.

Gott der HErr hat durch einen Schlaganfall meine liebe Frau, unsere liebewarme, herzensgute Mutter und unermüdlich arbeitsfreudige Pfarrfrau

Margarete Mattke

geb. Stephan

aus dieser Welt abgerufen. 17 Tage vorher ist unser siebenjähriger lieber Joachim ihr den Weg vorausgegangen.

Jes. 43,1 und 2. Mose 23,20.

In heiliger Trauer bitten um starke Fürbitte

Georg Mattke, Pfarrer
und Christfried Mattke.

Libau-Lubowo, poczta Zalkowo, pow. Gniezno, den 19. April 1925.

Beerdigung Freitag, den 24. d. Mts., nachm. 2 Uhr vom Pfarrhause aus. Wagen nur in Pierzyska, vorm. 11 bzw. ½12 Uhr.

Die billigste Einkaufsquelle
ausserdem noch

auf Abzahlung

für

Fahrräder, Nähmaschinen

unter schriftlicher Garantie auf ein Jahr.

Poznańska Centrala Rowerów
Poznań
ul. św. Marcin 54. Tel. 1025.

Günstige Bedingungen

Eigene Reparatur-Werkstätten.

Ich beabsichtige meiner Tochter (Ende Zwanziger) mein **gutgehendes Geschäft** mit schönem Grundstück in einer kleinen Stadt Posens zu übergeben. Herren entsprechenden Alters, evgl., poln. Staatsbürger, mit **gutem Charakter** u. **Vermögen**, wollen sich vertrauensvoll zwecks

Einheirat

unter Einsendung eines Bildes, unter **Nr. 5354** an die Geschäftsstelle ds. Blattes wenden.

Strengste Verschwiegenheit zugesichert!

Ankäufe u. Verkäufe

Verkaufe

3 Zimmerwohnung, Bad, elektrisch. Licht, in bester Lage in der Nähe des Bahnhofs, **komplett** möbliert und renoviert. Gefl. Off. u. **Nr. 5359** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Günstiges Angebot!

Auto

Protos, viersitzig, fahrsicher, **sofort** billig zu verkaufen. Offerten unter **B. 5332** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Jgn. Bartkowiak,
Poznań, ul. Dąbrowskiego 70
empfiehlt leichte und schwere

Pferdegeschirre

in solider Ausführung zu billigsten Tagespreisen.
Erstklassige
Kutsch- u. Luxusgeschirre
Engl. Herrensättel ausl. Ware.

An die verehrlichen bisherigen Mitglieder des

Ostdeutschen Hagelversicherungs-Verbandes

a. G.

in den ehemals preuß. Gebieten Posens, Westpreußens u. Oberschlesiens.

Nachdem uns auf unser Rundschreiben vom 1. Dezember v. Js., in dem wir die Gründe darlegten, welche uns zur Aufgabe des eigenen Geschäfts in den ehemals preußischen Teilgebieten veranlaßt haben, zahlreiche Anfragen ehemaliger Mitglieder zugegangen sind, bei welcher Gesellschaft sie nunmehr die Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschäden zweckmäßig bewirken könnten, erlauben wir uns hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß der ehemalige Hauptbevollmächtigte unserer Bromberger Niederlassung, **Herr Erich Pauly** zu **Bromberg, ul. Gdańska 134** in die Dienste der

„Vesta"

getreten und von der genannten Gesellschaft mit der Führung einer besonderen Generalagentur für die ehemals bei unserem Verbande versichert gewesenen Mitglieder betraut worden ist.

Wir nehmen hierdurch Veranlassung, unseren bisherigen Mitgliedern den Abschluß von Hagelversicherungsverträgen bei **der genannten Gesellschaft — einer der ältesten und wohl auch der größten polnischen Versicherungsunternehmungen** — zu empfehlen. Die Bearbeitung der Versicherungsangelegenheiten durch Herrn Pauly und das Bestreben der **„Vesta"**, möglichst zahlreichen Eingang auch in den Kreisen unserer ehemaligen Mitglieder zu finden, scheint uns Gewähr dafür zu bieten, daß die Interessen unserer bisherigen Mitglieder auch bei dieser Gesellschaft in sachgemäßer Weise gepflegt werden dürfen.

Wir glauben hiernach unseren bisherigen Mitgliedern die Erfüllung der Wünsche der oben bezeichneten beiden Instanzen empfehlen zu sollen.

Hochachtungsvoll

Ostdeutscher Hagelversicherungsverband auf Gegenseitigkeit zu Breslau.

Der Direktor.
/—/ gez. **Ehrlich.**

Evgl. Erziehungsverein. Generalversammlung im kl. Saal d. Ev. Vereinshauses Mittwoch, d. 6. Mai 25, nachm. 5 Uhr: 1. Bericht, 2. Jahresrechnung. 3. Etat.

Der Vorstand.

Wer erteilt privat in den Abendstunden deutschen

Stenographie-Unterricht

nur nach **Stolze - Schrey?** Off. m. Preisang. unt. **5383** a. d. Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Perfekte
Damenschneiderin
empfiehlt sich, geht auch auf einige Wochen aufs Land.
Off. unt. **5369** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Kräftiger
Privatmittagstisch
ul. Działyńskich 9, I. l.

Pianos

der bekannten Firma
„Wolkenhauer", Stettin
empfiehlt
zu billigsten Preisen und
Ratenzahlungen
M. Forecz, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 23.

Teppiche,

Läufer, Linoleum,
glatt und desiniert,
kaufen Sie gut und billigst
im Spezialgeschäft
„Poznański Skład Dywanów"
ul. Wrocławska 20,
am Plac św. Kryski.
Tel. 37-49.

Gebrauchte Herren- u. Damen-**Sachen, Schuhe,** gut erhalten, billig zu verk. **Schrimmer,** Poznań, Wielkie Garbary 1.

Central-Hôtel, Danzig

Pfefferstadt 79 — Tel. 1629 — 1 Minute v. Bahnhof

Neu eröffnet
40 gediegene Fremdenzimmer
Central-Heizung
Solide Preise
Restaurant, Conditorei u. Café.



Lokomotiven aller Art und Typen liefern

Smoschewer i Ska T. z o. p.

Bydgoszcz, Dworcowa 31 b. — Katowice, Jagiellońska 11.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag,	den 21. 4., 7½ Uhr **„Hoffmanns Erzählungen"**, Gastspiel H. Zathey.
Mittwoch,	den 22. 4., 7½ Uhr **„Legenda Bałtyku"** zum 30. Male.
Donnerstag,	den 23. 4., 7½ Uhr **„Troubadour"**, Debüt Horska.
Freitag,	den 24. 4., 7½ Uhr **„Der fliegende Holländer.**
Sonnabend,	den 25. 4., 7½ Uhr **„Kuhreigen"**.
Sonntag,	den 26. 4., 3 Uhr nachm. **„Die lustigen Weiber von Windsor"**. Ermäßigte Preise.
Sonntag,	den 26. 4., 7½ Uhr **„La Bohème"**.
Montag,	den 27. 4., 7½ Uhr **„Manon"**.

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.
Filmoperette unter dem Titel:

„Das Mädchen aus Pontecuculi".

Eines der besten Filmwerke dieser Art, das durch Gesang und bedeutend vergrößertes Orchester illustriert wird. Ein Fest für Auge und Ohr.

Restaurant „Strzecha" Budowniczych
(Bauhütte)
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23
empfehle meinen bürgerlichen Mittagstisch
Reichhaltige Abendkarte.

Spezialgerichte:

Montag: Schinken in Burgunder
Dienstag: Pökelkamm m. Erbsen u. Sauerkohl
Mittwoch: Rindsrouladen
Donnerstag: Pökelrinderbrust m. Meerrettig
Freitag: Fricassé v. Huhn
Sonnabend: Flaki.

Möbliertes Zimmer

an 2 Herren oder auch Damen vom 1. 5. 25 zu vermieten.
Ul. Dąbrowskiego 49, S.-H.

Wohnungstausch
Görlitz—Poznań.

Tausche 3 Zimmerwohnung in Görlitz gegen solche in Poznań. Schriftliche Bewerbungen an
J. Ches, Poznań,
św. Wawrzyńca 28, p. Pałka.

Wohnungstausch.

1 Zimmer und Küche zu tauschen gegen
2 Zimmer und Küche.
Uebereinkunft nach Vereinbarung. Zu erfragen
Poznań, ul. Dąbrowskiego 42, II. Etg. links.
Zu sprechen bis 5 Uhr nachmittags.

Gesucht gut möbliertes
Zimmer,
evtl. auch zwei oder drei zusammenhängende, möglichst m. Telephon, zentral gelegen.
Off. u. **5313** an die Geschäftsst. dieses Blattes erb.

Suche
3-4 Zimmerwohnung
mit sämtlichem Nebengelaß, auch teilweise mit Möbeln.
Offerten mit Preisangabe unt. Nr. **5377** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Inserieren Sie?



Wie kann man wissen, ob Sie etwas zu verkaufen, zu verpachten, zu tauschen haben, oder ob Sie etwas zu kaufen oder zu mieten beabsichtigen, wenn Sie nichts bekanntgeben. Grösste Verbreitung und besten Erfolg sichert Ihnen eine Anzeige im viel und gern gelesenen

Posener Tageblatt.